

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Verleger: R. G. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Zeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitranbieter und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Planzenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Heiligsdorf, Herzogswalde mit Kausberg, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mohorn, Miltig-Rothsch, Nungig, Neufürchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Böhrsdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Speckshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weiskropp, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für Politik und Inserate verantwortlich: Arthur Schünke, für den übrigen Teil: Johannes Krzig, beide in Wilsdruff.

No. 65.

Sonnabend, den 12. Juni 1909.

68. Jahrg.

Ministerieller Anordnung zufolge werden nachstehend die vom Bundesrat auf Grund des § 120e der Reichsgewerbeordnung erlassenen, in der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 27. Juni 1905 enthaltenen Vorschriften für Betriebe, in denen Maler, Anstreicher, Lüncher, Weißbinder oder Lackiererarbeiten, bezw. im Zusammenhange mit einem anderen Gewerbebetriebe, ausgeführt werden, mit dem Hinweis in Erinnerung gebracht, daß Zuwiderhandlungen nach § 147 Abs. 4 der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. und im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft werden.

Die nach § 6 dieser Vorschriften erforderlichen Merkblätter und Abdrücke sind in der Buchdruckerei von G. C. Klitzsch & Sohn in Weissen käuflich zu haben.

Weissen, am 15. Mai 1909.
Nr. 438/VII.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

I. Vorschriften für die Betriebe des Maler-, Anstreicher-, Lüncher-, Weißbinder- oder Lackierergewerbes.

§ 1.

Bei dem Verkleinern, dem Mischen, dem Wischen und der sonstigen Verarbeitung von Bleiweiß, anderen Bleifarben oder ihren Gemischen mit anderen Stoffen in trockenem Zustande dürfen die Arbeiter mit den bleihaltigen Farbstoffen nicht in unmittelbare Berührung kommen und müssen vor dem sich entwickelnden Staube ausreichend geschützt sein.

§ 2.

Das Anreiben von Bleiweiß mit Öl oder Firnis darf nicht mit der Hand, sondern nur auf mechanischem Wege in Behältern vorgenommen werden, die so eingerichtet sind, daß auch beim Einfüllen des Bleiweißes kein Staub in die Arbeitsräume gelangen kann.

Dasselbe gilt von anderen Bleifarben. Jedoch dürfen diese auch mit der Hand angerieben werden, wenn dabei nur männliche Arbeiter über achtzehn Jahre beschäftigt werden und die von einem Arbeiter an einem Tage anzureibende Menge bei Mennige 1 Kilogramm, bei anderen Bleifarben 100 Gramm nicht übersteigt.

§ 3.

Das Abschleifen und Abwischen trockener Lackfarbenanstriche oder Spachtel, welche nicht nachweislich bleifrei sind, darf nur nach vorheriger Anfeuchtung ausgeführt werden. Der Schleifschlamm und die beim Abschleifen und Abwischen entstehenden Abfälle sind, bevor sie trocken geworden sind, zu entfernen.

§ 4.

Der Arbeitgeber hat dafür zu sorgen, daß sich die Arbeiter, welche mit Bleifarben oder ihren Gemischen in Berührung kommen, mit Malerlitteln oder anderen vollständig bedeckenden Arbeitsanzügen und einer Kopfbedeckung versehen und sie während der Arbeit benutzen.

§ 5.

Allen Arbeitern, die mit Maler-, Anstreicher-, Lüncher-, Weißbinder- oder Lackiererarbeiten beschäftigt werden, bei denen sie Bleifarben oder deren Gemische verwenden, müssen Waschgefäße, Bürsten zum Reinigen der Hände und Nägel, Seife und Handtücher zur Verfügung gestellt werden.

Werden solche Arbeiten auf einem Neubau oder in einer Werkstatt ausgeführt, so muß den Arbeitern Gelegenheit gegeben werden, sich an einem frostfreien Orte zu waschen und ihre Kleidungsstücke sauber aufzubewahren.

§ 6.

Der Arbeitgeber hat die Arbeiter, welche mit Bleifarben oder deren Gemischen in Berührung kommen, auf die ihnen drohenden Gesundheitsgefahren hinzuweisen und ihnen bei Antritt des Arbeitsverhältnisses das nachstehend abgedruckte Merkblatt, sofern sie es noch nicht besitzen, sowie einen Abdruck dieser Bestimmungen auszuhandigen.

II. Vorschriften für Betriebe, in denen Maler-, Anstreicher-, Lüncher-, Weißbinder- oder Lackiererarbeiten im Zusammenhang mit einem anderen Gewerbebetriebe ausgeführt werden.

§ 7.

Für die Beschäftigung von Arbeitern, welche in einem anderen Gewerbebetriebe ständig oder vorwiegend bei Maler-, Anstreicher-, Lüncher-, Weißbinder- oder Lackiererarbeiten verwendet werden und dabei Bleifarben oder deren Gemische — und zwar nicht nur gelegentlich — benutzen, gelten die Bestimmungen der §§ 1 bis 6.

Findet eine solche Beschäftigung in einer Fabrik oder auf einer Werkstätte statt, so gelten außerdem die Bestimmungen der §§ 8 bis 11.

§ 8.

Den Arbeitern muß ein besonderer Raum zum Waschen und Ankleiden zur Verfügung gestellt werden, der sauber zu halten, bei kalter Witterung zu heizen und mit Einrichtungen zur Bewahrung der Kleidungsstücke zu versehen ist.

§ 9.

Der Arbeitgeber hat für die Arbeiter verbindliche Vorschriften zu erlassen, welche folgende Bestimmungen für die mit Bleifarben und deren Gemischen in Berührung kommenden Arbeiter enthalten müssen:

1. die Arbeiter dürfen Branntwein auf der Arbeitsstätte nicht genießen;
 2. die Arbeiter dürfen erst dann Speisen und Getränke zu sich nehmen oder die Arbeitsstätte verlassen, wenn sie zuvor die Arbeitskleider abgelegt und die Hände sorgfältig gewaschen haben;
 3. die Arbeiter haben die Arbeitskleider bei denjenigen Arbeiten, für welche es von dem Arbeitgeber vorgeschrieben ist, zu benutzen;
 4. das Rauchen von Zigarren und Zigaretten während der Arbeit ist verboten.
- Außerdem ist in den zu erlassenden Vorschriften vorzusehen, daß Arbeiter, welche trotz wiederholter Warnung den vorstehend bezeichneten Vorschriften zuwiderhandeln, vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit und ohne Aufkündigung entlassen werden können. Ist für einen Betrieb eine Arbeitsordnung erlassen (§ 134a der Gewerbeordnung), so sind die vorstehend bezeichneten Bestimmungen in die Arbeitsordnung aufzunehmen.

§ 10.

Der Arbeitgeber hat die Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Arbeiter einem von der höheren Verwaltungsbehörde hierzu ermächtigten, dem Gewerbeaufsichtsbeamten (§ 139b der Gewerbeordnung) namhaft zu machen den approbierten Ärzte zu übertragen, der mindestens einmal halbjährlich die Arbeiter auf die Anzeichen etwa vorhandener Bleierkrankung zu untersuchen hat.

Der Arbeitgeber darf Arbeiter, die bleikrank oder nach ärztlichem Urteil einer Bleierkrankung verdächtig sind, zu Beschäftigungen, bei welchen sie mit Bleifarben oder deren Gemischen in Berührung kommen, bis zu ihrer völligen Genesung nicht zulassen.

§ 11.

Der Arbeitgeber ist verpflichtet, zur Kontrolle über den Wechsel und Bestand sowie über den Gesundheitszustand der Arbeiter ein Buch zu führen oder durch einen Betriebsbeamten führen zu lassen. Er ist für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Eintragungen, soweit sie nicht vom Arzte bewirkt werden, verantwortlich.

Dieses Kontrollbuch muß enthalten:

1. den Namen dessen, welcher das Buch führt,
2. den Namen des mit der Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Arbeiter beauftragten Arztes,
3. Vor- und Zuname, Alter, Wohnort, Tag des Eintritts und des Austritts eines jeden der im Absatz 1 bezeichneten Arbeiter sowie die Art seiner Beschäftigung,
4. den Tag und die Art der Erkrankung eines Arbeiters,
5. den Tag der Genesung,
6. die Tage und Ergebnisse der im § 10 vorgeschriebenen allgemeinen ärztlichen Untersuchungen.

Das Kontrollbuch ist dem Gewerbeaufsichtsbeamten (§ 139b der Gewerbeordnung) sowie dem zuständigen Medizinalbeamten auf Verlangen vorzulegen.

§ 12.

Die vorstehenden Bestimmungen treten am 1. Januar 1906 in Kraft.

Berlin, den 27. Juni 1905.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
(eg.) Graf von Posadowsky.

Blei-Merkblatt.

Wie schützen sich Maler, Anstreicher, Lüncher, Weißbinder, Lackierer und sonst mit Anstreicherarbeiten beschäftigte Personen vor Bleivergiftung?

Alle Bleifarben (Bleiweiß, Bleichromat, Massicot, Glätte, Mennige, Bleisulphoxyd, Battifonsches, Bleiweiß, Kesseler Gelb, Englisches Gelb, Neapelgelb, Zobbeli u. a.) sind Gift.

Maler, Anstreicher, Lüncher, Weißbinder, Lackierer und sonst mit Anstreicherarbeiten beschäftigte Personen, die mit Bleifarben in Berührung kommen, sind der Gefahr der Bleivergiftung ausgesetzt.

Die Bleivergiftung kommt gewöhnlich dadurch zustande, daß Bleifarben, wenn auch nur in geringerer Menge, durch Vermittlung der beschmutzten Hände, Bartthaare und Kleider beim Essen, Trinken, oder beim Rauchen, Schnupfen und Rauen von Tabak in den Mund aufgenommen oder während der Arbeit als Staub eingeatmet werden.

Die Folgen dieser Bleiaufnahme machen sich nicht alsbald bemerkbar; sie treten vielmehr erst nach Wochen, Monaten oder selbst Jahren auf, nachdem die in den Körper gelangten Bleimengen sich soweit angeammelt haben, daß sie Vergiftungserscheinungen hervorzubringen imstande sind.

Worin äußert sich die Bleivergiftung?

Die ersten Zeichen der Bleivergiftung pflegen in einem blaugrauen Saume am Zahnfleisch, Bleisaum genannt, und in einer durch Blässe des Gesichts und der Lippen sich kundgebenden Blutarmut zu bestehen. Die weiteren Krankheitserscheinungen sind sehr mannigfaltig. Am häufigsten tritt die Weikolik auf: Der Kranke empfindet heftige, sehr krampfartige, von der Nabelgegend ausgehende Leibschmerzen (Kolikschmerzen); der Leib ist eingezogen und hart; dabei bestehen häufig Erbrechen und Stuhlverstopfung; selten

Durchfall. In anderen Krankheitsfällen zeigen sich Lähmungen; sie betreffen gewöhnlich diejenigen Muskeln, durch welche das Sprechen der Finger besorgt wird, und treten meistens an beiden Armen auf; ausnahmsweise werden auch andere Muskeln an den Armen oder Muskeln an den Beinen oder am Kehlkopf befallen. Mitunter äußert sich die Bleivergiftung in heftigen Gelenkschmerzen; von ihnen werden meist die Kniegelenke, seltener Gelenke an den oberen Gliedmaßen ergriffen. In besonders schweren Fällen treten Erscheinungen einer Erkrankung des Gehirns auf (heftige Kopfschmerzen, allgemeine Krämpfe, tiefe Bewußtlosigkeit oder große Unruhe, Erblindung). Endlich steht die Bleivergiftung mit dem als Schrumpfnere bezeichneten schweren Nierenleiden und mit der Sicht in einem ursächlichen Zusammenhange. — Bei bleikranken Frauen sind Fehl- oder Totgeburten häufig. Lebend zur Welt gebrachte Kinder können infolge von Bleistoff einer erhöhten Sterblichkeit in den ersten Jahren unterliegen. Von bleikranken Frauen an der Brust genährte Kinder werden mittels der Milch vergiftet.

Abgesehen von den schweren, mit Gehirnsercheinungen einhergehenden Fällen, welche nicht selten tödlich verlaufen, pflegen die Bleivergiftungen meist zu heilen, wenn die Kranken sich der weiteren schädigenden Einwirkung des Bleies entziehen können. Die Heilung tritt nach mehreren Wochen oder in schweren Fällen auch erst nach Monaten ein.

Verhütung der Bleierkrankung.

Die weitverbreitete Annahme, daß der regelmäßige Gebrauch gewisser Arzneien (Jodsalz, Glaubersalz u. a.) oder Milchtrinken ausreichende Mittel zur Vorbeugung der Bleivergiftung sind, ist nicht zutreffend. Dagegen ist einer kräftigen und fettreichen Ernährung und insofern auch dem Milchtrinken ein gewisser Wert beizulegen.

Den wirksamsten Schutz vor Bleierkrankung verleihen Sauberkeit und Mäßigkeit. Personen, welche, ohne gerade zu den Trinkern zu gehören geistige Getränke in reichlichen Mengen zu sich zu nehmen pflegen, sind der Bleivergiftungsgefahr in höherem Maße ausgesetzt als Enthaltensame. Branntwein sollte, namentlich während der Arbeitszeit, nicht genossen werden. In Bezug auf die Sauberkeit müssen die mit Bleifarben in Berührung kommenden Personen ganz besonders peinlich sein und dabei vornehmlich folgendes beachten:

1. Hände und Arbeitskleider sind bei der Arbeit zunächst vor Verunreinigungen mit Bleifarben zu hüten. Es empfiehlt sich, die Nägel stets möglichst kurz geschnitten zu halten.
2. Da Verunreinigungen der Hände mit Bleifarben nicht gänzlich zu vermeiden sein werden, ist das Rauchen, Schnupfen und Kauen von Tabak während der Arbeit zu unterlassen.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 11. Juni.

Deutsches Reich.

Die nationalliberalen und die freisinnigen Mitglieder der Reichsfinanzkommission

werden, wie aus parlamentarischen Kreisen geschrieben wird, an der am 12. Juni stattfindenden Sitzung der Kommission zwecks Feststellung des Berichtes teilnehmen. Entsprechend der früher abgegebenen Erklärung, haben diese Parteien leblich wegen Verlegung der Geschäftsordnung an der Beratung der neuen Steueranträge nicht teilgenommen. Der Mitwirkung an der Feststellung des Berichtes werden sie sich ebensowenig entziehen, wie der Mitwirkung an der Beratung der Regierungsvorlagen.

Die innere Krise.

Die Dinge drängen nunmehr zur Entscheidung, in diesen Tagen tritt die Finanzkommission noch einmal zusammen, um eine Redaktion der gefassten Beschlüsse vorzunehmen; eine Abänderung an dem Inhalt der getroffenen Bestimmungen wird nicht mehr vorgenommen und man muß daher mit den gegebenen Tatsachen rechnen. Auch die Reichsregierung hielt mit den hauptsächlichsten bundesstaatlichen Vertretern noch einen letzten Appell ab, um zu den Kommissionsbeschlüssen Stellung zu nehmen und weitere Maßnahmen zu beraten. Die Frage ist nun, wird die Regierung sich ablehnen und die Kommissionsbeschlüsse, gegen welche sie sich bereits ausgesprochen hat, unbedingt ablehnen oder wird man noch in letzter Minute einlenken in der Hoffnung, einen Teil der Liberalen mit hinzuzuziehen.

In einer Reihe von offiziellen Auslassungen hat sich die Reichsregierung sehr entschieden gegen die Kommissionsbeschlüsse in Sachen der Mühlenmehlssteuer, Kohlenausfuhrzoll und Notierungssteuer ausgesprochen und sie kann in dieser Hinsicht wohl schwerlich zurück. Dagegen scheint es, als wenn man mit der Reichswertzuwachssteuer Ernst machen wird, allerdings aber nur auf Immobilien, um auf diese Weise einen Ersatz für andere ausgefallene Steuern zu erhalten. Dieser Punkt ist zweifellos Hauptgegenstand der finanzministerlichen Erörterungen vom Donnerstag und Freitag, bei welcher Gelegenheit man sich auch über die Erbschaftsteuer schlüssig machen wird. Die Regierung, die in den letzten Monaten in der Kommission sich so zaghaft verhielt, scheint nun mit einem Male sich stark machen zu wollen. Der offizielle Apparat in Köln, Berlin und Frankfurt a. M. arbeitet eifrig, um die Finanzreform doch noch glücklich unter Dach und Fach zu bringen und Fürst Bülow will selber in der ersten Sitzung nach den Ferien, wenn die Erbschaftsteuer eingebracht wird, das Wort ergreifen, um in einer längeren Rede den Standpunkt der Regierung zu begründen und der Abgeordneten eindringlich ins Gewissen zu reden; ob er damit freilich viel Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten.

Es steht außer Frage, daß es im Plenum gelegentlich der Verabschiedung der Finanzreform noch zu sehr heißen und erbitterten Kämpfen kommen wird, deren Ausgang sich heute noch keineswegs übersehen läßt. Hängt doch die Entscheidung bei der Abstimmung angefaßt der verschieden zusammengesetzten Mehrheiten für die einzelnen Steuern oft nur von ganz wenigen Stimmen ab, vielleicht sogar von einer einzigen. Auf der Rechten wünscht man die Sache möglichst zu beschleunigen, eventuell noch vor dem 1. Juli fertig zu werden, indem man erklärt, daß dies mit Rücksicht auf die Besoldungsvorlagen geschehen müsse, damit die Beamten endlich zu ihrem Gelde können. Diese Verzögerung der Besoldungsvorlagen mit der Reichsfinanzreform war von vornherein eine sehr unpraktische Sache, zumal nur der kleinste Teil der verlangten Mehrerhebungen für diesen Zweck gefordert wurde. Man hätte sehr wohl die Besoldungsvorlagen für sich bestehen lassen können, da die Bewilligung der erforderlichen Deckung außer Frage stand. Im übrigen wäre es durchaus nicht

notwendig, die für unsere Entwicklung so wichtige Finanzreform aus diesem Grunde zu überstürzen, man könnte beschließen, da ja die Besoldungsvorlagen erledigt sind, Gehalts-„Erhöhungen“ provisorisch auszubehalten, um sie nach Verabschiedung der Finanzreform zu Berechnung zu bringen. Ein solche „Durchpeitschung“ würde sich die Finke unter keinen Umständen gefallen lassen und zu den schärfsten und geschäftsordnungsmäßigen Mitteln greifen, um dies zu verhindern. Dann wäre der Krach aber um so größer.

Fürst Eulenburg ist unter Polizeiaufsicht

gestellt worden, nachdem das Gutachten der Medizinalkommission eingetroffen ist, das besagt, daß der Fürst nicht mehr so krank ist wie früher und sehr wohl eine Verhandlung durchmachen kann. Die Berliner Oberstaatsanwaltschaft hat den bekannten Berliner Kriminalkommissar Bonberg, der auch in der Leipziger Mordsache beschäftigt war, nach Gastein geschickt. Die Entsendung des Berliner Beamten ist sicher unter dem Gesichtspunkte erfolgt, einer beabsichtigten Flucht durch eine sofortige Verhaftung entgegenzutreten. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß Herr Bonberg den Antrag auf Auslieferung für alle Fälle in der Tasche hat. Das „Berliner Tageblatt“ weiß zu melden, daß die Verhandlung bereits im August beginnen wird. Eine neue Verhandlung gegen den Fürsten Eulenburg ist sicherlich kein Hochgenuss für die Mitwelt. Aber trotz alledem muß die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen, und sie erfordert, daß dem gewagten Spiel, das der Fürst mit ihr treibt, ein Ende bereitet wird. Die Badereise nach Gastein hat, obgleich sie von mehr oder weniger offiziöser Seite als rechtmäßig hingestellt wurde, im Rechtsbewußtsein des Volkes schon genug Verwirrung gestiftet. Es wäre gut, wenn dieser Eindruck durch eine rasche und energische Verfolgung der Eulenburg-Affäre wieder möglichst verwischt würde. Freilich bleibt auch dann die Befürchtung bestehen, daß Fürst Eulenburg die zweite wie die erste Verhandlung zu durchkreuzen versteht und daß die Angelegenheit sich noch weiter hinschleppen wird.

Auf Anordnung der Berliner Oberstaatsanwaltschaft ist Fürst Eulenburg am Mittwoch von Gastein abgereist und befindet sich auf der Reise nach Prag. Von dort erfolgt die Weiterreise nach Berlin. Fürst Eulenburg befindet sich unter polizeilicher Bewachung.

Zeppelins Abfage an die Briten.

Die Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft hat das Angebot des englischen Luftkotten-Vertrins, ein Zeppelin-Luftschiff zu erwerben, rundweg abgelehnt.

Ausland.

Ein neues Armeniergemisch.

Aus Aleppo wird gemeldet: Das energische Vorgehen der türkischen Behörden in Adana, wo 12 Mädelführer, darunter 6 Armenier, gefasst wurden, wurde vom türkischen Böbel, der zwischen dem Golf und dem Gebirge nördlich und östlich von Alexandrette wohnt, mit dem angebrohten Gemisch beantwortet, wobei etwa 100 Personen ums Leben gekommen sind.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Lokalkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 11. Juni.

Wie im Vorjahre, so werden auch in diesem Sommer im Bereiche der Sächsischen Staatsbahnen sogenannte Ferien-Monatskarten und Nebenkarten für die I., II. und III. Klasse ausgeben. Es sind dies gewöhnliche Monatskarten und Monatsnebenkarten, die aber statt für die Dauer eines Kalendermonats auf die Zeit vom 15. Juli — Beginn der großen Sommerferien — bis zum 14. August d. J. Mitter-

8. Die Arbeiter dürfen erst dann Speisen und Getränke zu sich nehmen oder die Arbeitsstätte verlassen, nachdem sie zuvor die Arbeitskleider abgelegt und die Hände mit Seife, wünschlich mit Bimsstein- oder Marmorseife, gründlich gewaschen haben. Siner gleichen Reinigung bedürfen das Gesicht und besonders der Bart, wenn sie während der Arbeit beschmutzt worden sind. Läßt sich das Trinken während der Arbeit ausnahmsweise nicht vermeiden, so sollen die Ränder der Trinkgefäße nicht mit den Händen berührt werden.
4. Die Arbeitskleider sind bei denjenigen Arbeiten, für welche es von dem Arbeitgeber vorgeschrieben ist, zu benutzen.

Um die Einatmung bleihaltigen Staubes zu vermeiden, sind die in den Bestimmungen hiergegen enthaltenen Vorschriften genau zu befolgen; insbesondere ist das Anreiben von Bleiweiß und dergleichen mit Del oder Firnis nicht mit der Hand, sondern in staubdichten Behältern vorzunehmen; ferner sollen Bleifarbenanstriche nicht trocken abgeamist oder abgeschliffen werden.

Erkrankt ein Arbeiter, welcher mit Bleifarben in Berührung kommt, trotz aller Vorsichtsmaßnahmen unter Erscheinungen, welche den Verdacht einer Bleivergiftung (siehe oben) erwecken, so soll er in seinem und seiner Familie Interesse die Hilfe eines Arztes sozleich in Anspruch nehmen und diesem gleichzeitig mitteilen, daß er mit Bleifarben zu arbeiten gehabt hat.

Berlin, den 27. Juni 1905.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
(gez.) Graf von Poladowsky.

Öffentlicher Vortrag.

Sonnabend, den 12. Juni

abends 8 Uhr

findet im großen Saale des Hotels zum Hamburger Hof in Meissen ein Vortrag mit Lichtbildern des Herrn Bauamtmann Kempe aus Ködichenbroda über moderne Bauweise und insbesondere über die Ziele und Bestrebungen des Landesvereins für Heimatschutz statt.

Der Eintritt ist für jedermann frei.

Vorher und hinterher wird Gelegenheit geboten sein, die zurzeit daselbst im Nebenzimmer des kleinen Saales befindliche Ausstellung von Mustereutwürfen für kleine Wohnungen, Schulen, landwirtschaftliche Gehöfte usw. zu besichtigen.

Meissen, den 9. Juni 1905.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

nacht gelten. Die Einrichtung bietet den Vorteil, daß Personen, die sich während der Sommerferien außerhalb ihres gewöhnlichen Wohn- oder Beschäftigungsortes aufhalten und zwischen diesem Orte und dem Ferienaufenthaltsorte die Eisenbahn beliebig oft benutzen wollen, für den angegebenen Ferienzeitraum statt zweier Monatskarten nur eine solche zum gewöhnlichen tarifmäßigen Preise zu lösen haben. Zur Erlangung der Feriennebenkarten ist eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde oder des Gemeindevorstandes unter Verwendung des für Monatsnebenkarten vorgeschriebenen Vordruckes beizubringen. Ferien-Monatskarten und Ferien-Nebenkarten werden in der Zeit vom 15. bis zum 31. Juli d. J. ausgeben. Im übrigen gelten die im Personen- und Gepäcktarif der Königl. Sächs. Staatsbahnen, Teil II, enthaltenen Bestimmungen für Monatskarten und Monatsnebenkarten auch für Ferienkarten.

— Eine für Sachsen wichtige Position des neuen amerikanischen Zolltarifs hat am Dienstag wieder im Senat zur Beratung gestanden. Es wird darüber aus Washington berichtet: Der Senat nahm für Strumpfwaren die Zollsätze des Dingleytarifs an, wobei er gegenüber dem vom Repräsentantenhaus beschlossenen Sätzen eine Herabminderung von 20 Cents eintrien ließ.

Pensionsversicherung für Handwerker.

Unter den mannigfachen Bestrebungen der Handwerker und Gewerbetreibenden zur Besserung ihrer sozialen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stellung steht neuerdings auch die Forderung nach einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenenversicherung mit im Vordergrund. So hat der Vorstand des Verbandes Deutscher Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen in Darmstadt eine Denkschrift fertiggestellt, die diese Angelegenheit eingehend behandelt und zu den Schlüssen kommt, daß sich die seit einiger Zeit im Entstehen begriffene Versicherung der Privatangestellten nicht nur auf alle Privatangestellten, sondern auch auf die selbständigen Handwerker und Gewerbetreibenden, soweit sie nicht nachweisbar in ausreichender Weise bei einer Privatversicherung versorgt sind, erstrecken soll. Die selbständigen Versicherungsnehmer sollen ihre Beiträge allein zahlen und würden bei einem Einkommen von 1800 bis 2400 Mk. auf Grund der von der Reichsregierung in der zweiten in dieser Angelegenheit gegebenen Denkschrift erhalten an Invalidenrente nach 10 Beitragsjahren 420 Mk., steigend bis zu 1050 Mk. nach 40 Jahren. Die Witwenrente würde nach 5 Beitragsjahren 84 Mk., nach 10 Beitragsjahren 168 Mk., nach 40 Beitragsjahren 420 Mk. betragen. Ähnlich steigern sich mit den Jahren die Bezüge für die Waisen und Doppelwaisen, wofür im ganzen von dem Versicherten ein monatlicher Beitrag von 14 Mk. zu zahlen sein würde. Versicherungspflichtig sollen die Einkommen der selbständigen Handwerker und Gewerbetreibenden nur bis zu 6000 Mk. sein. Es würden bei der Versicherung etwa zwei Millionen werktätiger Menschen in Frage kommen, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen leider nur zu oft im Alter unverbienter Not preisgegeben sind.

— Wie bereits bekannt, wird der Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff demnächst Sr. Maj. dem Kaiser in der Reichshauptstadt einen Besuch abstatten. Der Zeitpunkt steht noch nicht endgültig fest, doch wird angenommen, daß dies spätestens Anfang August zu erwarten ist. Die „Ködschender. Zig.“ berichtet hierzu: Aus bestunterrichteter Quelle können wir schon heute die Mitteilung hinzufügen, daß jedenfalls auf der Rückreise von Berlin das Luftschiff auch unsere Gegend durchfliegen wird, da der Graf die bestimmte Absicht geäußert hat, bei dieser Fahrt die sächsische Residenzstadt zu berühren.

— Frau Toselli. Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, die jetzige Frau Toselli, hat sich an eine beim österröichischen Hofe sehr einflussreiche Persönlichkeit mit der Bitte gewandt, für sie die Erlaubnis zum Aufenthalt in Oesterreich zu erwirken. Frau Toselli hat, wie verlautet, den Wunsch, sich in Tirol oder Steiermark niederzulassen. Sie hat an den Wiener Würdenträger

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 65.

Sonnabend, 12. Juni 1909.

Betrachtung für 1. Sonntag nach Trinitatis.

Hebr. 5, 7-9.

Es kommt bei Christo nicht darauf an, was er gelitten, sondern wie er gelitten hat. Und das ist der zweite Eindruck, dem unser Wort Ausdruck gibt: er hat gehoramt gelitten. Aber wir wollen es ganz genau lesen. Jesus hat gehoramt gelernt, in dem, was er litt. Freilich war er immer seinem Gott und Vater gehoramt. Das heilige Muß, das nach gar keinen Gründen fragt, war ihm als Kind schon eigentümlich. Auch das können wir uns nicht vorstellen; denn es ist etwas, was über unsere Erfahrung hinausgeht; Jesus war Gott ganz unbedingt ergeben. Sein Wille war Gottes Wille und Gottes Wille war sein Wille. Und die Versuchungsgeschichte zeigt uns, daß das nicht seine Natur war — ein Gehoramt, der nicht auf Ueberwindung beruht, sondern wie eine gute Begabung des Verstandes angeboren ist. Ist kein Gehoramt. Vielmehr hat Jesus sich oft im Kampf mit sich selbst, meist freilich in heiterer Selbstverständlichkeit seinem Vater eingeleitet. Das ist seine Ehre und Bier, daß auch er sich selbst überwand und gehoramt war. Freilich die Krone dieses Gehoramts stand noch aus. Was war das schon für ihn, daß er darauf verzichten mußte, das ganze Volk mit seinen Führern zu gewinnen? Das aber war die große Probe, sich dem Vater in den Schoß zu legen, als alles, alles aus zu sein schien und der Haß mit der Unreue im Bunde den Mund schloß, an dem das Leben hing. So allein werden wir Jesu gerecht, wenn wir an die scheinbare Zerföhrung seines ihm von Gott gegebenen Wertes durch die Sünde der Menschen denken. Die geringen Leibes Schmerzen sind bios für unsere weiche Sentimentalität die Hauptsache. Und darin hat er Gehoramt gelernt. Der Weg zum Siegen sollte durchs Unterliegen, der zum Wirken durchs Leiden und Sterben gehen. Das ging im Anfang auch gegen alle Gedanken Jesu; darin hat auch er sich fügen müssen. Und so hat er Gehoramt gelernt. Und das ist seine wahre göttliche Größe. Sie besteht nicht in Glanz und Macht und Natur. Gerade je näher er Gott stand, je mehr er berufen war, in der Welt etwas zu sein, desto mehr mußte es ihm schwer fallen, sich so in die Niedrigkeit zu beugen und alles Gott zu überlassen. Das ist das Neue und Große: Gottes Sohn muß Gehoramt lernen. Und er ist Gottes Sohn, weil er es getan hat. Wie sonderbar ist doch das „obson“ der Gedanke: „Als Gottes Sohn hätte er es gut haben sollen; trotzdem hat er das Gegenteil, Leid und Gehoramt gewählt.“ Wir freilich sehen heute anders: Gottes Sohn kann nur einer sein, der das Höchste, die Selbstüberwindung geleistet hat und dadurch in die hohe Welt Gottes hinaufragt. Das aber haben wir erst von Jesus gelernt. Darum aber steigt auch die heilige Flamme unserer Verehrung zu ihm ans Kreuz empor. Wir wissen ja doch, wie schwankendes Rohr wir sind. Wir wissen, wie schwer wir aus einer Not die Tugend des Gehoramts machen, wie sich alles aufbaut, wenn wir uns verleugnen sollen, ver-

zichten auf heiße Lebenswünsche, aufnehmen schwere Lebenslasten. Umso mehr steigt unsere bewundernde Verehrung zu ihm empor. Und wenn wir nicht die Worte finden in unserer ungelenten Verehrung, dann wollen wir es singen oder sagen, wie es der Dichtermund ausgesprochen hat:

Mein ganzes Leben will ich Dich
Aus meinem Sinn nicht lassen;
Dich will ich stets gleich wie Du mich
Mit Liebesarmen fassen.
Du sollst sein meines Herzens Licht
Und wenn mein Herz im Tode bricht,
Sollst Du mein Herz bleiben.
Ja will mich Dir, mein höchster Ruhm,
Hiermit zu Deinem Eigentum
Beständiglich verschreiben.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 11. Juni.

Im Vereinshausale in Dresden wurde am Mittwoch vormittag die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft eröffnet. Der König von Sachsen und viele Hof- und Staatswürdenträger wohnten ihr bei, ebenso Vertreter staatlicher und städtischer Behörden. Herzog Johann Albrecht, Regent von Braunschweig, eröffnete die Versammlung, indem er seiner Freude über das Erscheinen des Königs Ausdruck gab. An den deutschen Kaiser wurde ein Guldigungsstelegramm gesandt. Dann wurde der Jahresbericht 1908 vorgelegt und hierauf der Voranschlag für das Jahr 1910 besprochen.

In dem vorgestern in Dresden begonnenen Prozeß gegen die russischen Studenten wegen Geheimbündelei wurde festgestellt, daß die Angeklagten sämtlich Mitglieder der russisch-sozialen Arbeiterpartei waren. Zu ihrer Entdeckung führte die in Berlin Ende Februar erfolgte Festnahme eines russischen Journalisten Ananji, bei dem Briefe, die auf das Bestehen einer Gruppe dieser russisch-sozialdemokratischen Organisation hinwiesen, gefunden wurden. Er war von dem Angeklagten Mrosan aufgefordert worden, in Dresden Vorträge zu halten. Eine Hausdurchsuchung bei Mrosan führte zur Beschlagnahme zahlreicher verbotener Schriften, wodurch auch zugleich der Beweis für das Bestehen der Gruppe der russisch-sozialen Arbeiterpartei, deren Sitz sich in Paris befindet, erbracht wurde. Der norddeutsche Bezirk dieser Geheimorganisation erstreckte seine Tätigkeit sogar bis nach Stockholm, während in Süddeutschland ein Bezirk mit dem Sitz in Darmstadt besteht. Bei der Hausdurchsuchung wurden verschiedene Dekadreden aufgefunden, die auf einige der Mitangeklagten hinwiesen. Einer derselben soll auch an der Baseler Konferenz teilgenommen haben, auf welcher der Beschluß gefaßt wurde, daß die russischen Sozialdemokraten mit der deutschen sozialdemokratischen Partei in Verbindung treten sollten. Die Anklage basiert auf Grund des § 128 des Reichsstrafgesetzbuches, nach dem es verboten ist, Geheimbünden anzugehören, resp. dieselben zu begünstigen. Die mitangeklagte Studentin und der Techniker Heine hatten sich ihrer Verhaftung durch die Flucht entzogen,

der Angeklagte Mrosan befindet sich auf freiem Fuße, während die anderen seinerzeit verhaftet wurden. Die Angeklagten bestreiten teilweise, einem Geheimbunde angehört zu haben, oder sagen aus, nicht gewußt zu haben, daß die Zugehörigkeit zu der Organisation verboten gewesen sei. Verteidiger sind die Rechtsanwälte Dr. Cohn-Berlin, Dr. Liebknecht-Berlin, Dr. Steff-Dresden, Dr. Häbler-Leipzig und Dr. Knoll-Dresden. Vor Eintritt in die Tagesordnung kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden Dr. Duerbig und einem Verteidiger, der einen Antrag auf Zulassung von Sachverständigen stellte. Der Vorsitzende erklärte, falls der Verteidiger aus diesem Prozeß ein politisches Theater machen wolle, wie er es in Berlin getan habe, so müsse er, der Vorsitzende erklären, daß das Gericht alles Hinüberspielen in das Sensationelle ablehne. Das Gericht gab nach kurzer Beratung dem Antrag auf Zulassung von Sachverständigen statt. Die Angeklagten bestreiten sämtlich, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben. Die Zeugenvernehmungen wurden vorgestern noch zu Ende geführt, so daß das Urteil gestern zu erwarten war. Es erhielten Grünblatt und Peskin je zwei Monate Gefängnis, Udalkoff einen Monat Gefängnis, Soboleff und Kruglikow je sechs Wochen Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Die Strafen sind durch die Untersuchungsinstanz verbüßt.

Eine große deutschnationale Sonnenwendfeier veranstaltete am 20. Juni die Gesellschaft „Voge der Markomannen“ auf dem Berateller in Dresden. Neben einem großen künstlerischen Konzert werden verschiedene Tänze und Reigen, Regel, Pfeil- und Speerspiele ausgeführt, ebenso wird ein Festspiel „Germanenschwur in Teutoburg“ aufgeführt werden. Bei eintretender Dunkelheit wird ein Sonnenwendopferfeuer lodern. Der Zutritt zu dem Festplatz ist jedermann gestattet. Der Reinertrag des Festes wird zu Jugendfürsorgezwecken verwendet.

Der flüchtig gewordene Juwelier Boges, der in der Annenstraße in Dresden seit Jahren ein Gold- und Silberwarengeschäft betrieb, das er seinerzeit von dem durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Juwelier Franz von Schleichleitner übernommen hatte, hat vor seiner Abreise von Dresden zahlreiche seiner Bekannten und Freunde um erhebliche Summen geschädigt. Man spricht davon, daß er im ganzen sich etwa 30000 Mark durch Vorspiegelungen falscher Tatsachen verschafft haben soll, mit welcher Summe er nach Rußland flüchtig geworden ist. Unter den Geschädigten befinden sich zahlreiche angefehne und bekannte Dresdener Persönlichkeiten, die zum Teil auch sehr wohlhabend sind, so daß ihnen der Verlust einiger tausend Mark nicht sehr schmerzhaft sein dürfte. Boges hat jedoch auch eine Anzahl seiner besten Freunde beschwindelt, die zum Teil nicht mit Glücksgütern gesegnet sind und die ihm unbedenklich Summen bis zu 1000 Mark und darüber in die Hände gegeben haben, mit denen er dann nach Rußland abgereist ist. Durch einen an seinen Vater gerichteten Brief hat er bekanntgegeben, daß er nicht wieder nach Dresden zurückkehren gedenke. Mit ihm ist auch ein bei ihm beschäftigtes Ladenfräulein verschwunden. Man nimmt an, daß sie dem Flüchtigen nachgereist ist. Ueber das

Auf dunklen Wegen.

33]

Roman von E. Wagner.

Nachdruck verboten.

Es herrschte ein längeres Schweigen, als Alexa sich von dem Klavier entfernt hatte und auf ihren früheren Platz zurückgekehrt war. Sie hatte ein Lied gewählt, welches sie ihrem Vater oft vorgesungen und das er besonders gern von ihr hören mochte. Dieser Gesang hatte eine Flut von Erinnerungen in Lady Wolga geweckt; denn auch sie hatte diese alte Ballade in früheren glücklichen Tagen oft gesungen, wenn ihr Gatte zu ihren Füßen gesessen und mit Entzücken ihrem Gesange gelauscht hatte. Alexa sah die Tränen in den Augen ihrer Mutter und ahnte, welche Empfindung ihr Gesang in der Seele derselben hervorgerufen haben mußte, und ihr Herz fühlte sich in kindlicher Teilnahme unwillkürlich zur Mutter hingezogen.

Endlich richtete sich Lady Wolga auf, nahm ein auf dem Tisch neben ihr liegendes französisches Buch und reichte es dem Mädchen mit der Bitte, zu lesen. Alexa gehorchte. Sie las so fliehend wie eine Französin, ohne jeden fremdartigen Akzent, und mit so großem Verständnis und richtiger Betonung, daß auch darin Lady Wolga höchst befriedigt war.

„Es ist genug“, sagte sie. „Ich denke, ich werde mit Ihnen zufrieden sein. Das Salär, welches ich zahle, beträgt achtzig Pfund jährlich, vierteljährlich zahlbar. Sie werden behandelt, als ob sie meine Schwester wären, Miß Strange. Ihr Gesicht ist zwar eine ausreichende Empfehlung, aber ich halte es doch für das Beste, den in solchen Sachen üblichen Formalitäten Genüge zu leisten. Sie sprachen von Empfehlungen.“

„Ich habe nur eine“, sagte Alexa, leicht errötend. „Meine alte Gouvernante, Mademoiselle Gauthier, welche

jetzt in einer Schule in der Straße St. Honore in Paris angestellt ist, wird Ihnen jede Auskunft über mich erteilen.“

Sie legte Mademoiselle Gauthiers Adresskarte auf den Tisch.

„Wann können sie kommen, Miß Strange?“

„Zu jeder Ihnen beliebigen Zeit, Madam.“

„Dann wollen wir sagen übermorgen“, sagte Lady Wolga, an ihr Engagement für den folgenden Tag denkend. „Ich will Ihnen den Wagen am Morgen nach dem Gasthof schicken.“

Damit war die Sache abgemacht und Alexa verabschiedete sich. Lady Wolga klingelte und beauftragte die eintretende Dienerin, die junge Dame zu ihrem Wagen zu geleiten. Kaum zwei Minuten später hatte Alexa das Schloß Chiffembourg hinter sich und fuhr nach dem Dorfe Mont Heron zurück, wohl zufrieden mit dem Erfolg ihrer Morgenvisite. Sie hatte Fuß gefaßt als bezahlte Gesellschafterin im Hause ihrer eigenen Mutter. Sie konnte nun den Marquis von Montheron sehen und ihn näher kennen lernen; sie konnte die Geschichte des Dramas von anderen Lippen zu hören bekommen und irgend ein Umstand möchte eintreten, der sie zur Entdeckung des Mörders ihres Onkels führte.

„Es sieht jetzt zwar noch nicht aus, als ob ich Beweise von der Unschuld meines Vaters und von der Schuld des wahren Mörders finden werde“, dachte sie, „aber ich glaube fest, daß die Vorsehung mich leitet und daß ich durch den Eintritt in die Dienste meiner Mutter meinem Ziele ein gutes Stück näher gerückt bin.“

18. Kapitel.

Im Schloß Chiffembourg.

Es schien Lady Wolga kaum notwendig, Erkundigungen über Alexa einzuziehen, denn diese hatte einen zu günstigen

und tiefen Eindruck auf sie gemacht. Ihre ebenmäßige Gestalt mit dem schönen Gesicht, den Saphiraugen und dem Goldhaar beschäftigten ihre Gedanken und ihr Gedächtnis stundenlang. Des Mädchens Gegenwart hatte ihrem Herzen Sonnenschein gebracht, welches sich für das selbe erwärmt hatte, wie noch gegen kein menschliches Wesen seit dem vermeintlichen Tode ihres Kindes. Mit Ungeduld sah sie der Rückkehr des Mädchens entgegen. Dennoch besorgte sie den Rat Felices und schrieb an Mademoiselle Gauthier, diese um Auskunft über Miß Strange bittend. Zugleich aber schrieb sie auch an eine Bekannte in Paris und bat diese um Auskunft über Miß Gauthier. Als diese beiden Briefe fertig waren, um mit der gewöhnlichen Tagespost abgeschickt zu werden, gab sich Lady Wolga ihren Gedanken hin, in denen Alexa einen hervorragenden Teil einnahm.

„Ein unschuldiges junges Gesicht und doch seltsam entschlossen“, dachte sie. „Sie ist schön wie ein Engel und ihrem Neuhören nach muß sie gut, treu und zärtlich sein. Es scheint mir, als wäre sie fähig, sich für andere aufzuopfern, als könne sie bereitwillig ihr eigenes Glück preisgeben, wenn sie glaubt, daß ihre Pflicht es fordert. Würde meine kleine Constanze ein so hübsches und edles Mädchen geworden sein, wäre sie am Leben geblieben? Ein oder zweimal sah ich einen traurigen Zug auf ihrem engelreinen Gesicht und ich hätte sie in meine Arme schließen und küssen mögen. Mutterlos! Wenn ihre Mutter gelebt hätte, würde ihr Vater sie nicht allein und so weit haben reifen lassen. Arme verlassene Waise! O, wenn sie mich lieb gewinnen sollte, wie ich fühle, daß ich sie lieben kann, so würden wir uns gegenseitig sehr glücklich fühlen.“

Sie ging einige Male im Zimmer auf und ab, konnte aber ihre Gedanken nicht so weit sammeln, um ihre Arbeit des Briefschreibens wieder aufzunehmen.

Vermögen des Boges ist nunmehr das Konkursverfahren eröffnet worden, ebenso beschäftigt sich die Staatsanwaltschaft angelegentlich mit den betrügerischen Manipulationen des Verschwindenen. Das Geschäft in der Annenstrasse ist gerichtlich geschlossen worden.

Ein schrecklicher Unfällefall mit tödlichem Ausgang trug sich am Montagabend in **Holborn** bei Großenhain zu. Die Ehefrau des Wirtschaftsbefizers H. Kirsten hatte abends in der siebenten Stunde Feuer im Ofen angezündet und verrichtete dann außerhalb der Küche ihre Arbeiten. Später trug sie ihrer 10jährigen Tochter auf, einmal nach dem Feuer zu sehen. Das Mädchen legte nun Holz auf, aber wahrscheinlich soviel, daß das Feuer ausging. Um schnell wieder helles Feuer zu bringen, nahm das Mädchen die Petroleumlampe und gab Petroleum auf das Holz. Durch einen zurückgebliebenen Funken entzündete sich auf einmal das Petroleum und die zurückschlagenden Flammen setzten die Kleider des unglücklichen Mädchens in Brand, das nun hilflos auf den Hof lief. Hier gelang es auch der herbeieilenden Mutter, die Flammen zu ersticken, aber das Mädchen hatte so schwere Brandwunden an Brust, Unterleib und Beinen davongetragen, daß sich die Aufnahme ins Großenhainer städtische Krankenhaus notwendig machte. Hier ist die Kleine noch am selben Abend gegen dreiviertelzwölf Uhr unter unsäglichem Schmerz ihren Verletzungen erlegen.

Unter Giftmordverdacht wurde am Himmelfahrtstage der Handarbeiter Schulz in **Schweta** bei Oschatz verhaftet, nach Verlauf einiger Stunden jedoch wieder entlassen. Jetzt ist er neuerdings in Haft genommen und in das Untersuchungsgefängnis nach Leipzig überführt worden. Schulz ist verdächtig, gegen seine Frau, der er Arsenik in das Essen getan haben soll, einen Giftmordversuch begangen zu haben, der jedoch mißlang, da seine Frau rechtzeitig auf das Gift aufmerksam wurde. Außerdem ist er verdächtig, uneheliche Kinder und ein eheliches Kind durch Gift beseitigt zu haben.

Zu Raub- und Streifzügen nach Art des „Buffalo Bill“ (von dem sie viel gelesen hatten) hatten sich in **Leisnig** sieben Schulknaben (zum Teil Kinder geachteter Bürgerfamilien) zusammengetan. „Der Bund der Sieben“, so nannten sie sich, traf alltäglich zusammen, und unternahm unter Führung seines „Hauptmannes“ Gindrische in Gartenhäuschen usw., verübte ferner allerlei Unfug und schlug das, was nicht ganz netz- und nagelfest war, in Grund und Boden. Auch die neuen Anpflanzungen im Stadtwaldchen hat der „Bund der Sieben“ nicht unverschont gelassen. Jetzt hat man die Büschchen erwischt und verurteilt es hoffentlich nicht, für ihre „Geldentaten“ ihnen das Fell tüchtig durchzuzugern.

Der Apotheker Berger in **Döbeln**, dessen plötzlicher Tod am Tage der Eröffnung der von ihm eingerichteten neuen Apotheke Aufsehen erregte, ist freiwillig in den Tod gegangen, er nahm Gift. — Zum Tode Bergers wird geschrieben, daß Berger den bedauernden Schritt nur infolge nervöser Ueberreizung getan hat, die schließlich zum völligen seelischen Zusammenbruch geführt hat. Diese Nervenschwäche äußerte sich bereits zum Pfingstfeste, doch hoffte man, daß nach Inbetriebnahme seiner neuen Apotheke Berger neuen Lebensmut fassen würde. Um die Eröffnung zu beschleunigen, ist er in den letzten Wochen bis tief in die Nacht hinein tätig gewesen und mutete seinem Körper Anstrengungen zu, denen er nicht gewachsen war.

Ueber eine hochinteressante Ballon-Nachtsfahrt bei Gewitter, die bei **Chemnitz** endete, berichten die Teilnehmer: Bei schwachem Nordostwind ging die Fahrt zunächst über Bitterfeld in ungefährer Richtung auf Chemnitz zu. Mit dem Hereinbrechen der Dunkelheit hörte man Donner, nahm aber keine Blitze wahr. Zunächst dachten die Fahrenden an fernes Artillerie-Nachtschießen, dann glaubte man, es rühre von einem Feuerwerk her, das in Burzen auf dem Schützenplatz abgebrannt wurde. Nachdem der Ballon in etwa 600 Meter Höhe über die

Köpfe der dort jubelnden Volksmenge um 10 Uhr abends hinweggefahren war, sah man am Horizont Bliz auf Bliz folgen; ein Gewitter, bei dessen Näherkommen unbedingt hätte gelandet werden müssen. Die Hoffnung, daß das Unwetter, dem Ballon vorauseilend, die Weiterfahrt ermöglichen würde, erfüllte sich leider nicht. Bald prasselte dichter Regen auf die Ballonhülle herab; ein Saft Ballast nach dem anderen mußte geopfert werden. Bliz auf Bliz flackerte am Horizont auf, der ferne dumpfe Donner wurde immer deutlicher. Dann nahen sich dunkle, schwere Wolken, und grelle Blitze knatterten in unmittelbarer Nähe des Luftschiffes. Nun hieß es, so rasch wie möglich landen. Das Ventil durfte nicht gezogen werden, weil dadurch eine Entzündung des Gases entstehen konnte. Nur langsam brückte der immer heftiger einsetzende Gewitterregen den in etwa 600 Meter Höhe schwebenden Ballon herunter. Zunächst berührte das durchnässte Schlepplatt den Erdboden. In diesem Augenblick waren der ganze Korb, die nassen Tauen, die Kleider der Mitfahrenden, selbst Teile der Ballonhülle übersät mit ganz kleinen, leuchtenden Flämmchen, die über- und durcheinander hüpfen und die Gestalt von kleinen Kügelchen hatten. Es war das St.-Elmsfeuer, das zuweilen an hohen Schiffsmasten und im Gebirge beobachtet wird. Bald verschwand diese Erscheinung wieder, der Ballonkorb senkte sich langsam auf ein Kartoffelfeld herab; der Führer ließ nun das Gas durch Ziehen der Reihbahn entströmen. In dem mit dem Verpackungsplan überdeckten Korb warteten die um 12 Uhr nachts glücklich bei Chemnitz gelandeten Ballonfahrer das Ende des gerade über ihnen stehenden Gewitters ab, um beim Morgengrauen das Ballonmaterial zu bergen.

Automobilfahrt auf den Großen Winterberg. Fünf Herren, die am Sonntag mittag von Dresden mit ihrem Automobil nach **Schmilka** fuhren, kamen dort auf den Einfall, eine Fahrt auf den Großen Winterberg zu unternehmen. Sie führten ihren Plan auch mit bestem Gelingen durch. Die Talsahrt bot viele Schwierigkeiten und mußte bei größter Vorsicht mit Zuhilfenahme von Ketten ausgeführt werden. Die fünf Herren stiegen schon bei dem ersten Abstieg ab, wo die Straße eine scharfe Biegung macht. Schmilka wurde glücklich erreicht und die Fahrt in der Ebene später fortgesetzt.

Feldmarschall Graf Haeseler über die Erziehung der schulentlassenen Jugend.

Im preussischen Herrenhause nahm vor kurzem der greise Generalfeldmarschall Graf Haeseler bei der Beratung des Kulturetats das Wort, um dem Gedanken von neuem Ausdruck zu geben, dem er seit Jahren große Aufmerksamkeit widmet, der Erziehung der Jugend in der Periode zwischen der Volksschule und dem Weeresdienste.

Graf Haeseler hatte gemeinsam mit dem Bonner Staatsrechtslehrer Professor Dr. Jörn den Antrag gestellt, die Regierung aufzufordern, eine Gesetzesvorlage in die Wege zu leiten, durch welche der Besuch der Fortbildungsschule nach der Entlassung aus der Elementarschule bis zum vollendeten 18. Lebensjahre für obligatorisch erklärt und das gesamte Fortbildungsschulwesen dem Unterrichtsministerium unterstellt werde. Zur Begründung führte er aus:

Die Gesetzgebung der letzten Jahre hat sehr ergiebig auf die Volksschule gewirkt. Das Schulunterhaltungs- und das Lehrerbefoldungs-gesetz stellen sehr große Anforderungen an die Gemeinden; da müssen auch höhere Leistungen von den Lehrern und von der Volksschule verlangt werden. Nach dem jetzigen Stande der Gesetzgebung sind die Schulentlassenen vom 14. Jahre ab bis zum Eintritt in das Heer völlig berufenlos, dem sittlichen Untergang und der Verrohung ausgesetzt und dem Vaterland entfremdet. Frühere Reformbestrebungen der Gesetzgebung in dieser Richtung sind von dem Kultusministerium wohlwollend aufgenommen worden. Aber durchgreifende

Schritte sind noch nicht möglich gewesen, weil das Ressort mit anderen Arbeiten überlastet war.

Die betreffenden Bestrebungen haben sich zu dem Ihnen vorgelegten Antrag verdichtet. Der materiellen Aufbesserung soll der ideale Auffassung zum Besten unserer Jugend folgen. Die Staatsregierung wird um eine Vorlage ersucht, mit dem Ziele der obligatorischen Fortbildungsschule; dann soll die gesamte Fortbildungsschule dem Kultusministerium unterstellt werden. Unüberwindliche Schwierigkeiten werden sich dem nicht entgegenstellen; gesetzliche Schranken gegen die Erweiterung des Schulunterrichtes sind nicht vorhanden. Der Abschluß des Schulunterrichtes erfolgt jetzt mit dem 14. Lebensjahre; diese Bestimmung ist weniger diktiert von der Vorstellung, daß die Erziehung mit diesem Zeitpunkte vollendet ist, als von der Absicht, das Kind möglichst früh dem Erwerbe zuzuführen.

Die obligatorische Fortbildungsschule soll in Würdigung dieser Motive vornehmlich eine Winterschule sein. Die heranwachsende Jugend wird dann vielleicht weniger Zeit haben, in Kneipen zu liegen. Im Sommer wird jedenfalls eine erhebliche Verminderung der Stundenzahl eintreten müssen, andererseits der Sonntagnachmittag für Ausflüge usw. in Anspruch zu nehmen sein; eine Sonntagsehtheiligung dürfte darin nicht gefunden werden können. Aber auch in der Woche wird der eine oder der andere Abend zu körperlichen Übungen, Jugendspielen usw. verwendet werden müssen.

Auch bei den Fachschulen würde eine Erweiterung des Lehrplanes sehr notwendig sein. Es dürften auch die ungelerten Arbeiter und Knechte nicht beiseite geschoben werden; die Erziehung soll allen zugute kommen, und gerade diese Kategorien sind ihrer vielleicht am meisten bedürftig.

Ueber den Lehrplan habe ich mich schon im vorigen Jahre geäußert. Ich stelle in den Vordergrund den nationalen Gedanken, die Einwirkung auf Herz und Gemüt, Gottesfurcht und Königstreue sollen gehen, das nationale Bewusstsein getoben werden. Im übrigen müssen die Unterrichtsgegenstände dem praktischen Bedürfnisse angepaßt werden. Ob das angebahnte Werk ausführbar ist, wird sich erst nach eingehenden Ermittlungen feststellen lassen, die die Regierung beschaffen muß.

Darauf erwiderte Ministerialdirektor Dr. Schwarzkopf: Die Unterrichtsverwaltung ist in dieser Frage nicht zuständig. Seit 1885 steht das Fortbildungsschulwesen zum Teil unter dem Handelsministerium, zum Teil unter dem Landwirtschaftsministerium. Ich kann mich deshalb über die Uebertragung der Fortbildungsschule auf die Unterrichtsverwaltung namens der Unterrichtsverwaltung nicht aussprechen. Sollte das hohe Haus diesem Antrage zustimmen, so werden wir der Frage näherzutreten. Der Antrag wurde nach längerer Aussprache an die Unterrichtscommission verwiesen.

Kurze Chronik.

Großes Schadensfeuer auf einem Bahnhof. Auf dem Main-Neckar-Bahnhof in Darmstadt brach am Dienstagabend ein Brand aus, durch den ein Teil der Haupt-Betriebswerkstätte vollständig eingekassiert wurde. Gegen 9 Uhr abends erwiderten mehrere Arbeiter, daß in der Kupferschmelze der Haupt-Betriebswerkstätte 1 am Main-Neckar-Bahnhof Feuer ausgebrochen war. Die Arbeiter versuchten den Brand zu löschen, das Feuer griff aber mit rasender Schnelligkeit um sich, und bald stand der größte Teil der Betriebswerkstätte und der Maschinenhalle in hellen Flammen. Sämtliche Löschzüge Darmstadts rückten zur Hilfeleistung aus. Bei den Löscharbeiten ereigneten sich drei Unglücksfälle. Ein Weichenführer und zwei Feuerwehrleute wurden durch herabstürzende Balken verletzt. Um 12 Uhr ging auch die Modell-Werkstätte, in der sich zahlreiche wertvolle Modelle befanden, in Flammen auf. Zu gleicher Zeit stürzte das Dach der Betriebswerkstätte ein. Zwei mit Acetylen gefüllte Be-

Nach einer Weile begab sie sich in die Bibliothek zu ihren Freundinnen.

Sogleich nach ihrer Rückkehr in den Gasthof zu Mont Heron schloß sich Alexa in ihr Zimmer ein und schrieb wieder einen langen Brief an ihren Vater, ihm ausführlich ihren Besuch im Schlosse Cliffebourne schildern. Sie brachte den Brief selbst zur Post und als sie von ihrem Gange zurückkam, fand sie Mrs. Goff in ihrem Zimmer, ihrer wartend.

„Waren Sie in Cliffebourne, Miß?“ fragte diese. „Ja“, antwortete das Mädchen heiter, „und Lady Wolga hat mich als Gesellschaftlerin engagiert.“

„Ihre Wege freut es mich, das zu hören, Miß, obwohl es mir meinetwegen leid tut“, sagte Mrs. Goff. „Ich hatte gehofft, lange bei Ihnen zu bleiben.“

„Das war auch mein Wunsch“, entgegnete Alexa, „aber mein Engagement zu Cliffebourne war unvorhergesehen und nun ist eine Veränderung all meiner Pläne notwendig. Vielleicht kommen wir später wieder einmal zusammen. Ich gehe übermorgen nach Cliffebourne.“

Mrs. Goff brachte die Nachricht von Alexas Engagement zu der Wirtin und diese kam, ihr zu diesem Glück zu gratulieren.

Am Nachmittag gingen Alexa und Mrs. Goff an den Hafen, wo das Musikorps wieder konzertierte. Wie am vorhergehenden Tage, kam auch heute der Marquis von Montheron, dem sie auch diesmal besondere Aufmerksamkeit schenkte. Sie sah auch Lord Kingscourt und ihr Herz bebt, als sie ihm nachschaute, bis die Entfernung ihn ihren Blicken entzog.

Einige Zeit, nachdem der Aufzug vorüber war, bewegte sich der ganze Schwarm der Schaulustigen dem Hafen zu, den das Schiff des Marquis neben verließ, um, feillich geschmückt, Cliffebourne zuzusteuern und dort

am folgenden Tage die Teilnehmer an der arrangierten Luftfahrt aufzunehmen.

Nach dem Konzert ging Alexa in ihren Gasthof zurück, wo ihr am Abend Mrs. Goff von den zu Mont Heron und Cliffebourne anwesenden Personen erzählte.

Am anderen Tage zu früher Morgenstunde begaben sich Lady Wolga und ihre Gäste an Bord des Schiffes, wo sie den Marquis und seine Begleiter trafen. Das Fahrzeug ging mit gutem Winde zur See.

An demselben Tage empfing Alexa von Mademoiselle Gauthier eine Kiste, enthaltend eine kleine, aber sorgfältig gewählte Ausstattung, welche für sie in ihrer neuen Stellung in Cliffebourne ganz besonders passend war und in einem schwarzen, einem grauen und einem hellblauen Kleide, sämtlich aus Seide und elegant nach der neuesten Mode angefertigt, sowie in einem Musselinleide, welches inbetriff der daran verwendeten Kunst die anderen noch übertraf, bestand. Mademoiselle Gauthier hatte noch ein schönes Quantum Bänder, Spitzen, Stragen, Manschetten, Schleifen und dergleichen Kleinigkeiten beigelegt, ferner Stiefeln, Morgenschuhe und einen Hut.

In einem obenaufliegenden Briefe zeigte Mademoiselle Gauthier ihrer ehemaligen Schülerin an, daß sie das Geld, welches diese ihr zurückgelassen, gänzlich verausgabte und solche Sachen gekauft habe, wie sie dem Stande Alexas entsprechend seien.

Alexa lächelte über diese letzte Bemerkung bitter, ließ sich aber nicht Zeit, darüber Betrachtungen anzustellen, sondern setzte sich nieder und schrieb an Mademoiselle Gauthier, dieser ihre Freude über die getroffene Auswahl an Kleidern auszusprechen; dann teilte sie ihr mit, daß sie eine Stelle als Gesellschaftlerin bei einer vornehmen Dame, der Tochter eines Herzogs, angenommen und

Mademoiselle als Referenz angegeben habe, in der Hoffnung, daß diese sie bereitwilligst empfehlen werde.

Am anderen Tage kleidete Alexa sich sorgfältig an und wartete auf die Ankunft des Wagens von Cliffebourne; aber er kam nicht.

Das Schiff war von seiner Reise nicht zurückgekehrt, da der Wind sich gedreht und ein Sturm hereingebrochen war, der die Fahrt langs der Küste gefährlich machte. Der Hafendamm und der Strandweg waren menschenleer, aber in den Logierhäusern und Gasthöfen sprachen die Leute besorgt darüber, ob die „Regina“ nicht an einer der zahlreichen Klippen scheitern werde.

Vor Beginn des Sturmes war das Fahrzeug in einen Hafen eingelaufen und am Abend einigte sich die Gesellschaft dahin, die Rückreise zu Lande und in Wagen anzutreten. Spät in der Nacht kamen sie im Dorfe Mont Heron an, wo sie sich trennten.

Am folgenden Morgen erhielt Lady Wolga einen Brief von ihrer Freundin in Paris und einen von Mademoiselle Gauthier, welche beide, ihren Erwartungen gemäß, sehr günstig lauteten.

„Ganz wie ich erwartete“, sprach Lady Wolga lächelnd. „Ich wartete nicht auf den Brief, denn ich hatte das vollste Vertrauen zu dem Mädchen. Aber ich muß sogleich den Wagen zu ihr schicken. Sie wird sich über mein Bögen wundern.“

Sie klingelte und betrahl, daß ihr Wagen nach Mont Heron fahren und Miß Strange abholen solle, dann beauftragte sie selbst die Zimmer, welche sie für ihre neue Gesellschaftlerin einzurichten angeordnet hatte und kehrte, als sie alles in Ordnung befand, in ihr eigenes Zimmer zurück, um sich hier wieder ihren Gedanken zu überlassen.

Als Alexa kam, wurde sie von Felice empfangen und in ihr Zimmer gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

hälter explodierten. Die Feuerwehr konnte den Brand bis zum Morgen nicht löschen. Der Materialschaden wird bis jetzt über eine Million Mark geschätzt.

Großfeuer auf einem Güterbahnhof. Auf dem Aschaffburger Güterbahnhof kam nachts ein Großfeuer aus. Ein großer Materialschuppen mit Dienstwohnungen ist vollständig niedergebrannt; auch das angrenzende Fabrikgebäude der Wellblechfabrik von Schoerg wurde ein Raub der Flammen, desgleichen ein Blockhaus. Die ganze elektrische Lichtanlage des Hauptbahnhofes ist durch das Feuer unterbrochen.

Ein Gaunerstreich erster Güte wurde in Westerhausen bei München von einem jungen Burschen verübt. Er verdingte sich bei einem Bauer als Knecht und fuhr dann mit dessen wertvollstem Pferd und Wagen davon, angeblich um seinen Koffer von der Bahnstation zu holen, in Wirklichkeit aber um das Fahrzeug zu stehlen.

Furchtbare Schiffskatastrophe. Aus Konstantinopel wird einem Berliner Mittagsblatt gemeldet: Der Truppentransportdampfer Rueschten scheiterte 50 Meilen von Dschebda. Ein Kanonenboot wurde zur Hilfeleistung abgeschickt. 400 Soldaten sollen verloren sein. Das Unglück soll auf das Verbrechen eines an Bord befindlichen arabischen Scheichs zurückzuführen sein, der die Verstärkung der türkischen Garnisonen in Arabien verhindern sollte.

In Spanien — erfroren. Aus Madrid verlautet: Ein Gendarm, dem die Bewachung des Königsschlosses in Granza obliegt, ist erfroren aufgefunden worden. In der Provinz Gerona wurden zwei von Wölfen stark angegriffene Leichen von Personen entdeckt, die vor Kälte umgekommen sind.

Durch ein heftiges Erdbeben sind in dem Hafenorte Capitopo viele Häuser zerstört worden; bei einem Erdbeben in Korintj im oberen Padang sind 230 Menschen umgekommen.

Ein Kampf um Leben und Tod auf dem Hausdache. Ein aufregender Vorfall spielte sich dieser Tage auf dem Dache eines fünfstöckigen Hauses in einer der belebtesten Gegenden Newyorks ab. Zwei Neger, die sich beide auf dem Dache ihres Wohnhauses befanden, gerieten dort in Streit und kämpften $\frac{1}{2}$ Stunde lang auf Leben und Tod, indem sie versuchten einander gegenseitig auf die Straße zu werfen. Der eine hatte sein Taschenmesser gezogen, während der andere mit einem Rasiermesser in der Hand auf seinen Gegner losging. Eine gewaltige Menschenmenge hatte sich auf der Straße angesammelt, um dem nervenererschütternden Schauspiel zuzusehen. Ein Polizist sah endlich den Mut, die beiden auseinander zu bringen. Er stieg auf das Dach und verstand es die Gemüter zu beruhigen. Beide Kämpfer wurden in das nächste Hospital gebracht und verbunden.

Vermischtes.

* **Kaiser Franz von Oesterreich** hatte einst von seinem Schwiegersohne, dem Kaiser von Brasilien, zwei Wilde zum Geschenk bekommen, die nun im Hofgarten gezeigt und vom Publikum weidlich angestaunt wurden. Eines Morgens begab sich auch ein junger Offizier, der sich besuchsweise in Wien aufhielt, in den Garten der Hofburg, um die beiden brasilianischen Eingeborenen in Augenschein zu nehmen. Er konnte sich aber in den weitverzweigten Gängen des Parks nicht gut zurecht finden und fragte deshalb einen alten, gutmütig aussehenden Mann, der auf der Erde knietend, sich an einem der Beete zu schaffen machte und der offenbar ein Hofgärtner zu sein schien, mit der Bitte, ihn doch zu den Wilden zu führen, wobei er ihm ein Zwanzigpfennigstück in die Hand brückte. Der Greis steckte das Geld dankend ein, erhob sich sofort vom Boden und geleitete den Offizier durch die Wege des Gartens bis zu jener Stelle, wo sich die beiden Indianer aufhielten. Mit Ersauern bemerkte der Marschjäger hier plötzlich, daß dem schlichten alten Manne, mit dem er in gönnerhaft-leutseligem Gespräch befangen war, von allen Seiten Ehrenbezeugungen erwiesen wurde. Verwundert blickte er umher und erschrak nicht wenig, als ihm ein Hofbeamter in höchster Erregung zurannte: „Herr Leutnant, Sie scheinen nicht zu wissen, daß Sie sich in der Gesellschaft Seiner Majestät des Kaisers befinden.“ Ganz entsetzt brachte der junge Offizier nun seine Entschuldigun gen vor. Der Monarch aber lächelte gütig und sagte, die Münze hervorholend, die der Leutnant ihm als Trinkgeld gegeben hatte: „Keine Entschuldigung, lieber junger Freund, das kleine Abenteuer hat mir viel

Spaß bereitet. Diesen Zwanziger aber bekommen Sie nicht zurück. Das ist das erste Geld welches ich für meine Wilden eingenommen habe.“

* **Der „Zeppelin-Birnbaum“** bei Göppingen ist allmählich zu einem Nationalheiligtum geworden, das dem ganzen Volke gehört, oder vielmehr das ihm gehört haben wird, da sehr bald von ihm nicht mehr viel übrig sein wird. Von nah und fern kommen Besucher aller Nationalitäten herbei, um sich von dem durch Zeppelin geweihten Baum ein Stück als Reliquie mitzunehmen. Deutsche, Engländer, Franzosen und sogar Japaner strömen nach Göppingen, um ein Stückchen von dem biforkischen Baume mitzunehmen. Es ist offenbar in den Sternen geschrieben gewesen, daß die Kunst von „Zeppelin“ das Ende des Baumes bedeuten sollte. Besonders als noch in den Ästen und Zweigen des „Zeppelin-Birnbaumes“ die Feigen der Hülle des Luftschiffes hingen, stürzten sich bald nach der Abfahrt des Luftschiffes Einheimische und Fremde auf die Lieberbleibsel von Seidenstoff und Gummi, um ein Stückchen davon nebst den dazugehörigen Teilen des Baumes zu ergattern. Dort wird sogar jetzt ein recht schwunghafter Handel mit diesen „Zeppelin“-Reliquien für diejenigen getrieben, die zu spät kamen. Die findigen Bewohner des Ortes haben die Teile der Luftschiffhülle mit kleinen Baumzweigen einrahmen lassen und hängen sie in ihren Läden als vielbegehrten Kaufartikel aus. Wer die Preise dafür nicht anwenden will, der begnügt sich eben mit einem Zweiglein, das er von dem weltberühmten Baumchen abschneidet. Bald wird auch das nicht mehr möglich sein, da die Gemeindeverwaltung gedenkt, einen Zaun um den Baum aufzuführen und an den Baum eine Gedenktafel anzubringen, auf der vermerkt stehen wird, daß hier Graf Zeppelin nach seiner berühmten 38stündigen Dauerfahrt durch einen unglücklichen Zufall landen mußte. Dann wird der Baum, von dem allerdings nicht mehr viel gerettet werden kann, als ein Wahrzeichen deutscher Größe aufstehen und hoffentlich noch einmal Früchte tragen. Die Verdüsterung dort ist jedenfalls davon fest überzeugt, daß ja der Baum nur durch „ihren“ Grafen beschädigt wurde, was entschieden nicht zur vollständigen Zerstörung führen könne.

* **Der Multimillionär Chauchard**, der bekanntlich dieser Tage in Paris gestorben ist, war der „Erfinder“ des Warenhauses. Er hat zuerst die Idee gehabt, die nach ihm so und so viele andere reich gemacht. Als Dreißigjähriger war er Angestellter in einem kleinen Ladengeschäfte, das das Schild trug: „Au pauvre diable“ (zum armen Teufel). Hier reifte sein Plan, alle Verkaufsspezialitäten in einem großen Geschäft zu vereinigen. Er assoziierte sich mit einem Kollegen, der nicht mehr besah als er, Monsieur Hériot, und im Jahre 1854 traten die „Magasins du Louvre“ ins Leben, die mit dem „Bon Marché“ die Vorbilder aller Warenhäuser der Welt geworden sind. Das Geschäft ging glänzend. Aber die Gründer ruhten nicht auf den Erfolgen aus, und man sagt, daß es Chauchard war, der die zahllosen und geschickten Einfälle hatte, welche die Kundenschaft stets aufs neue anzog. Er „erfand“ den Verkauf der „Kette“ an gewissen Tagen, die periodischen Verkäufe bestimmter Artikel mit ermäßigten Preisen, den Reklameartikel, der einige Tage lang unterm Wert verkauft wird, die Geschenke für die Kinder der Kunden, die bis zu einem bestimmten Betrage kaufen. Chauchard hat es dabei fertig gebracht, seinem Geschäft den guten Ruf zu erhalten. Die Reklamemittel deckten keine schlechten Waren, und es war gerade einer seiner glücklichsten Einfälle, daß er jeden Artikel wieder zurücknahm, der dem Käufer nach reiflicherem Überlegen nicht mehr gefiel.

Ritter Georg.

Unten lebte einst ein Serbe, Dieser war des Thrones Erbe Und er nannte sich Georg. Weil er niemals mit dem pumpigen Gelde reichte, tät er pumpigen, Rauches Ding nahm er auf Borg.

Ruhig stets und freundlich schien er. Gnädig trat er seine Diener Oftmals auf den Unterleib. Mit den Händen auch, den schamigen, Ritzelte er oft die Damigen. Ach, da freisäte manches Weib.

Seine Adjutanten ehrte Oft er mit dem Schlag der Gerte, Niemals, niemals war er faul. Unter blühenden Magnolien Schoß er manchem mit Pistolen Die Zigarre aus dem Maul.

Also lebte er zufrieden. — Blöchtig hat die Schar der rüden Reider sich mit ihm gezankt. Wegen dieser ellen, schatterigen Kerle tät er sich genierigen, Und da hat er abgedankt.

Aber bald saßt ihn die Neue: „Beh, mir fehlte es an Schlau; Was ich tat, war wie im Schlaf. Großer Gott, den Thron von Serbien Kann ich Aermster nicht mehr erbien! Ach, was war ich für ein Schaf!“

Ginst hing wer am Galgen munter. Ach, der wollte wieder runter, Doch er konnte nicht. Wie rohl Auch Georg kann sich nicht einigen. Er will wieder ruff! Kleineren Stehst du wohl, das geht nicht sol

Bladderbaisch.

Rätsel-Gcke.

Preisrätsel-Lösung.

Rhodesia.

Es gingen im Ganzen 30 Lösungen ein und zwar aus Wilsdruff 13, Grumbach 6, Neukirchen 3, Delbigsdorf 3, Hähnndorf, Sachsdorf, Lampersdorf, Steinbach bei Delbigsdorf und Rothschönberg je 1. Bezogen wurde Nummer 9 mit der Aufschrift Egon Gliemann, Delbigsdorf. Gewinn: Tiergeschichten von Bölsche.

Logogriff.

Ist es dumm, gilt's nur als Poffen, Raubi's, ist grausam es und schlau. In die Form wird es gegossen Und zum Kleide braucht's die Frau. Frägt man einen Fuß noch dran, Kust man oft sein Wissen an. Lösung in nächster Nummer.

Auflösung des Bilderrätsels aus voriger Nummer: **Parlamentsstenograph.**

Dresdner Schlachtviehpreise.

Auftrieb: Ochsen 6, Kalben und Kühe 7, Bullen 14, Kälber 1826, Schafe 87, Schweine 2552, zusammen 4292 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben und Kühe, Bullen Montagspreise; Kälber 47—50, 77—80, 43—46, 73—76, 36—40, 66—70, schlecht; Schafe Montagspreise; Schweine 48—50, 63 bis 65, 50—51, 65—66, 47—48, 62—63, 43—45, 57—61, schlecht. Ueberstände: Ochsen 3, Kalben und Kühe 5, Bullen 11, Kälber 9, Schafe 88, Schweine 804. — Rinder österreich-ungarischer und — Rinder dänischer Herkunft.

Markt-Bericht.

Freitag, den 11. Juni 1909.

Am heutigen Markttage wurden 117 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück, je nach der Größe und Qualität, 13—23 Mark.

Reißner Ferkelmarkt am 10. Juni: Auftrieb 93 Stück. Preis 10—23 Mark.

Ohne Karte keine Zeitung!

Um Inzuträglichkeiten bei der Ausgabe der Zeitung zu vermeiden, haben wir unsere Ausgabestellen darauf angewiesen, in Zukunft nur gegen Vorzeigung der Karte die Zeitung zu verabfolgen. Wir bitten unsere geehrten Leser, von dieser Notiz gefl. Kenntnis zu nehmen.

Wenn Sie eine Ahnung hätten

so würden Sie sich sofort im nächsten Geschäft ein Originalpaket holen lassen. wie gut **Bamf-Malzkafee** schmeckt.

Sächsischer Militär-Lebensversicherungs-Verein zu Dresden.

Protector: Seine Majestät der König.
Segründet 1875 a. G.

Lebensversicherung. — Aussterversicherung. —

Zentral-Begräbnis-Kasse.

Niedrigste Prämien! Günstigste Bedingungen! Steigende Dividende!
Auskünfte und Prospekte verlange man von dem Obmann Hugo Göria in Wilsdruff.

Die Direktion in Dresden-A., Schulgutsstraße 7.

Tausende Raucher empfehlen

Wohlgenannt und geschmeichelt behalt' ich meine Pfeife und meine Tabak. 1 Tabakspfeife umfong in 3 Pfl. meines berühmten Köpfer tabak für 4.25 Pfl. 2 Pfl. Pakorentabak u. Pfeife kosten nur 5 Pfl. 3 Pfl. Jagd-Cas nager mit Pfeife für 6.50 Pfl. 4 Pfl. holl. Casnager mit Pfeife für 7.50 Pfl. 5 Pfl. franz. Cas nager mit Pfeife kosten hiesig 10 Pfl. gegen Nachnahme, bitte anzufragen, ob nebenstehende Gebührenspreise über 1 schickigen, halbjährlich oder eine lang Pfeife erfordern.

E. Köllner, Bruchsal (Waben). Fabrik. Wilsdruff. Herr Kreisphysikus, Gildhorn, schreibt: Mit dem von Ihnen an mich bezogenen, Bismarck-Präparat sind mich sehr annehmlich und mit schmeichendem Geschmack hin ich so glücklich, daß ich Ihre Firma und Ihre berühmten reiche Tabakwaren immer wieder wärmlich empfehlen möchte, wie ich es bereits öfters sehr gerne getan habe.

Geschäfts-Vergrößerung.

Fortgesetzt sich nötig machende Geschäftserweiterung, sowie Errichtung eigener Tapeziererwerkstätten veranlassen mich, die früher Hugo Vogelsche, zuletzt Lindnersche Möbelhalle in der Meissnerstrasse mit zu übernehmen. Meine werthe Kundschaft wolle dies gefl. zur Kenntnis nehmen und mir ihr ferneres Wohlwollen bewahren.

Hochachtungsvoll

Joh. Hildebrand, Möbelgeschäft.

Hauptgeschäft im Café Bismarck. — Wohnung und Kontor Rosenstrasse 87.

NB. Es wird höflichst gebeten, sich nach letzterem zu bemühen.

Ergebenst d. O.

Zahn-Praxis, Wilsdruff.

Sprechzeiten { Wochentags 9—6 Uhr.
Sonntags 9—12 Uhr.
Teilzahlung gern gestattet.

Inh.: **Friedrich Kletzsch.**

198



Bestellungen werden prompt ausgeführt von **Griesbach, Bierhandlung Wilsdruff.**

3095

Zur Anfertigung von Drucksachen

aller Art

bringt sich in empfehlende Erinnerung die

**Buchdruckerei
Arthur Zschunke,
Wilsdruff.**



Als Gelegenheitskauf!

Straussfedern 1/4 m lang 1 Mk., 1/2 m lang von 4 Mk. an.
Marabutstolas 1 1/2 m lang 3fach 5 Mk.
2 m lang 4fach 8.50 Mk.
Boas von Straussfedern 1 1/2 m lang 8.50 Mk.
Hutblumen Biquet 30 und 60 Pfg.

Ill. Preisliste frei.

Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10/12B.

560



Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weisse Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:

Henkel & Co., Düsseldorf.

3087

Brennabor

320665.50

Mark gewonnen Rennfahrer in dieser Saison auf Brennabor.

Ein solch enormer Gewinn lässt sich nur mit einer wirklich gediegenen Fahrradmarke erreichen.



Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Preisverzeichnis kostenlos.

Vertreter für Wilsdruff u. Umg.: **Arthur Fuchs.**



Elektromotoren

in erstklassiger Ausführung liefert zu billigen Preisen unter weitgehendster Garantie

**Ingenieur Preinfalk, Dresden-A.,
Königsbrüder Str. 2, Telefon 2276.**
Anschlüsse und Projekte kostenlos.

3081

Beinleiden aller Art!



heilbar ohne Operation; ohne Berufshörung; fast schmerzlos; nach der bewährten Dofstrahmethode des Dr. med. Strahl, Hamburg. Allein berechtigt zur Führung der echten Dr. Strahl'schen Dofstrahverbände für Dresden und Umgegend

**Clara Mühlmann, Dresden-A.,
Christianstraße Nr. 37, parterre links.**

Sprechstunde täglich v. 9—12 u. 3—5 Uhr. Mittwoch u. Sonntag keine Sprechstunden.

Bei Blutarmut, Bleichsucht

haben sich seit über 45 Jahren **Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“** glänzend bewährt. Tausende von Anerkennungsschreiben. — Preis per Schachtel Mk. 1.50; in jeder Apotheke zu haben.

Eisen 0,035 g, Kohlehyd. 0,1 g, Pflanzenextr. 0,1 g, Gummi 0,05 g.

Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“

Reichenbach i.V.

3008

Neue Matjes-Heringe

à Stück 10—12 Pfennige

Kesselsdorf.

J. Heinzmann.

Anerkannt

beste u. gewissenhafte Reparaturwerkstatt für Uhren (Vertrauenssache), Goldwaren (nur Parisieren), Brillen und Nimmer (nach Regl. Vorschriften), Sprechapparate (genaue Nachimitation) unter voller Garantie. Grösste u. leistungsfähigste Firma in der Sprechapparate- und Platten-Industrie

Hermann Jyrch
Potschappel
nur Charandter Straße 5
Straßenbahn-Haltest. Marktplatz
Sonntags v. 12—1 Uhr geöffnet

Achtung!
Große Sonophonsplatten,
doppelt so dick, jezt nur
2 Mark pro Stück.

Schlachtpferd

den höchsten Fleischpreis erzielen will, wende sich selbst an die Rossschlächterei von **Bruno Ehrlich, Deuben.** Nichtlaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.

Schlachtpferde

auff zu höchsten Preisen die älteste Rossschlächterei von **Oswald Mensch, Potschappel, Telefon Nr. 735.** Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Tafel- und Olivenöle

neuester Ernte, echten

Cypernwein-Speiseessig

echten

Rotwein-Essig

in bekannten vorzügl. Qualitäten empfiehlt

Theodor Goerne
vorm. Th. Ritthausen.



Konzert

und Theater im Haus durch die vollkommene Sprechmaschine:

Mil-

Opera

Interessant-Katalog gratis

Das Jacob sen. Berlin, ms

Friedenstr. 9

Bequemste Monatsraten!

104

auch das Ersuchen gerichtet, auch beim König von Sachsen dahin zu wirken, daß dieser gegen ihren Aufenthalt in Oesterreich keinen Einspruch erhebt. Die in Frage kommende Persönlichkeit hat den Brief der Frau Toselli bisher noch nicht beantwortet.

Gegen die Schundliteratur. Der Kirchenvorstand der Trinitatisgemeinde in Dresden hat an alle Buch- und Papierhandlungen seines Bezirks die Bitte gerichtet, Schriften und Bilder, die dem Volke und der Jugend zur sittlichen Gefahr gereichen, nicht mehr in den Schaufenstern auszuhängen und im Laden zu verkaufen. Er sagt in seinem Anschreiben sehr richtig: „Die Gefährdung unseres Volkes und unserer Jugend durch das Angebot von Bildern und Schriften, die entweder die Sinnlichkeit reizen oder das Verbrechen verherrlichen oder das Edle und Heilige in den Schmutz ziehen, wird von allen anerkannt, die es mit unserem Volke gut meinen, und erfordert dringliche Abhilfe. Alle Klagen sind umsonst, wenn nicht das Angebot solcher Druckerzeugnisse von den Verkäufern eingestellt wird. Haben Sie daher die Freundlichkeit, das Anstößige und Schlechte aus Ihren Beständen zu entfernen und es durch wirklich Gutes und Edles zu ersetzen! Unterstützen Sie auf diese Weise Kirche und Schule in der Erziehung unseres Volkes!“ Das Vorgehen des Kirchenvorstandes verdient im ganzen Lande Nachahmung. An guten Erzeugnissen der Volksliteratur und Volkskunst ist wahrlich kein Mangel.

Naturschutz. Der Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse schreibt ein Landwirt: Welche Unmenge von Diebstahl und Sachbeschädigung im Frühjahr und zur Sommerzeit von manchen Stadtausflüglern begangen wird, und wie es nur der Langmut der Besitzer und Landsgemeinden zu danken ist, daß der verständige Naturfreund sich noch auf Feld- und Binnwege ergeben darf, um nicht durch gänzliches Verbot auf die Landstraßen angewiesen zu sein, konnte man recht am Himmelfahrtstage und zu Pfingsten beobachten. Bündel von abgerissenen Birken- und Fichten-Trieben und anderes von großem Umfang wurden in Mengen fortgeschleppt. Den ganz jungen Wuchs, den Lebenslast der Fichten, hatte man verstoßen in Frühstücksbüchsen verpackt. Alles, was nicht erdfein war, führten diese Naturschänder als gute Beute fort. Ein anderer Teil sind die Wiesenläufer; heute von ganz respektablen Menschen laufen in die satten Teile der Wiesen Kreuz und Quer und begehen veritable Blumenplünderung, um die Sträuße auf dem Heimwege wegzuwurfsen, und dabei sind die Blumen für das Heu die Würze, denn Heu ohne Blumen ist kein ordentliches Heu. Andere wieder bedenken nicht die Sachbeschädigung, indem sie Baare, ja ganze Trupps, in den besten Wiesenrunden lagern und mit Zurücklassung zerbrochener Flaschen dem Landwirte die Wiesen ruinieren. Ist nun das Getreide erst hoch, dann geht auch das Abstriffler los; diequom wandern diese Frevler am Flußufer entlang und lassen die abgestreiften Halmrispen, auch Kornähren, zu Tausenden durch die Finger zur Erde säuen, wo es zertreten wird. Welcher Unterschied besteht nun zwischen diesen Naturschändern und den Buben der Großstadt, welche den Damen die Kleider zerschneiden und mit Säure begießen? Und warum werden die städtischen Promenaden respektierter? Da erkennt man doch den Eigentumsbegriff an, aber für den Bauer hat man kein Herz. Daß aber ein kleiner

Landwirt täglich 15 Stunden arbeiten muß und sich der Frevler veründigt, wenn durch solche Verwüstungen das Brot verteuert wird, daran denkt niemand. Jeder verständige Naturfreund sollte zu seinem Teile dazu mithelfen, Verwüstungen in Wald und Flur zu verhindern.

Das 19. Bundesfest des Sängerbundes des Reichner Landes findet am kommenden Sonnabend, Sonntag und Montag in Weinsböhla statt. Gegen 700 aktive Sänger haben sich angemeldet und werden verquartiert. Am Sonnabend abend 8 Uhr beginnt in der herrlich an der Bergstraße gelegenen, 3000 Personen fassenden Festhalle der Festkommission mit der Weihe der neuen Fahne des Männergesangsvereins Weinsböhla. Sonntag vormittags 1/2, 11 Uhr Konzert in der Martinskirche. Nachmittags 2 Uhr: Festzug mit Festwagen und über 30 Sängerbanden. 4 Uhr: Konzert in der Festhalle. Der Festplatz bietet eine herrliche Rundschau. Am Abend: Festball. Montag vormittags Auszüge. Abends 8 Uhr: Schlußfeier in der Festhalle mit Konzert. — Der Abmarsch der Wilsdruffer Vereine Liedertafel, Sängerkreis und Anakreon erfolgt Sonnabend, den 12. d. M., vormittags 10 Uhr, vom Vereinslokal (Hotel Löwe) aus.

Das Jahresfest des Wilsdruffer Zweigvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung soll am 11. Juli in Wilsdruff abgehalten werden, bestehend in Festgottesdienst und Nachbieramalgam. Es wird an dieser Stelle schon heute darauf hingewiesen.

Kleine Vereinsnachrichten. Evangelischer Arbeiterverein: Sonnabend abends 8 Uhr im Saale des Hotels weißer Adler Vortrag des Herrn Verbandssekretärs Fleischer über das neue Landtagswahlgesetz. — Evangel. Jünglingsverein: Sonntag nachmittags 2 Uhr Quersaal.

Wetterausichten für morgen: Nordwestwind, bedeckt, kühl, starker Regen. — Luftwärme heute mittag: + 14° C

In der Nähe des Tharandter Friedhofes scheuten am Montag nachmittags die Pferde des Ziegeleibehlers Wägha in Grumbach, wobei der Kutscher die Gewalt über die Tiere verlor und vom Wagen stürzte. Glücklicherweise kam er unter dem Wagen so zu liegen, daß er durch die Räder keinen Schaden erleiden konnte. Die Pferde rassen nach Grumbach zu, wurden aber in der Nähe der Ziegelei zum Stehen gebracht. Unter einigen starken Hantabschürfungen an der Hand und am Kopfe ist dem Manne sonst nichts zugefügt.

Im Auftrage des Königl. Finanzministeriums überreichte am Mittwoch Herr Geh. Bergrat Georgi an 36 Bergleute des Königl. Steinkohlenwerkes Zanderode das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit. Unter ihnen befinden sich aus Braunsdorf Häuer Optfried Ernst Homann und Zimmerling Ernst Ludwig Naumann.

Am Montag früh 1/8 Uhr verunglückte der auf dem Tharandter Bahnhof beschäftigte Wagenschreiber aus Hintersdorf dadurch, daß er in der Nähe des Kalkwerkes vom Rade stürzte. Jeder befand sich auf dem Wege zum Dienste. Der Sturz war auf der abschüssigen Straße ziemlich heftig, so daß er nicht unerhebliche Kopfwunden davon trug und sofort in ärztliche Behandlung treten mußte.

Aus der Geschäftswelt.

Der Sächsische Militär-Lebensversicherungs-Verein zu Dresden tritt soeben mit seinem Rechenschaftsbericht vor die Öffentlichkeit. Daraus ist zu ersehen, daß das am 31. Januar 1909 abgeschlossene Vereinsjahr eines der denkwürdigsten in der Geschichte des Vereins bleiben wird. Aber auch hinsichtlich der Erfolge nimmt dieses Geschäftsjahr den ersten Platz ein. Es gelangten 7249 Versicherungen mit 2673580 Mk. zum Abschluß. Der Zuwachs beträgt 4461 Versicherungen mit 1919174 Mk. 65 Pfg. Kapital; er ist noch 367 Versicherungen und 287545 Mk. 26 Pfg. Kapital höher als 1907/08 und brachte den Versicherungsbestand von 68881 Policen und 17721626 Mk. 59 Pfg. Kapital auf 73342 Versicherungen und 19640801 Mk. 24 Pfg. Versicherungssumme. Die Einnahmen an Prämien (einschließlich Policengebühren) betragen 740692 Mk. 16 Pfg. und an Zinsen 175462 Mk. 90 Pfg. An die Mitglieder oder deren Hinterbliebene waren infolge vertragmäßigen Ablaufes der Versicherungen oder Ablebens der Versicherten 321075 Mk. 78 Pfg. zu leisten, während die Zahlungen seit Bestehen des Vereins schon die stattliche Summe von 3 Millionen Mark erreicht haben. Die zinsbringend angelegten Kapitalien sind im Berichtsjahre um 360790 Mk. 11 Pfg. auf 4443222 Mk. 98 Pfg. angewachsen; laut Bilanz beträgt das Gesamtvermögen am 31. Januar 1909 4532862 Mk. 91 Pfg. Inzwischen ist es bereits wieder auf 4,8 Millionen Mark gestiegen. Der durchschnittliche Zinssfuß aller Anlagenerträge betrug 4 Prozent, während er 1907/08 auf nur 3,61 Prozent zu stehen kam. Als Gewinnanteil aus dem Uberschusse wurden den Versicherten 38000 Mk. überwiesen und erhalten die der Versicherungsdauer nach ältesten Mitarbeitern nach dem System der steigenden Dividende in der Lebensversicherungs-Abteilung am 1. Februar 1910 30 Prozent und die der Zentral-Vergütungskasse 20,8 Prozent des vollen tarifmäßigen Jahresbeitrags gutgerechnet.

Kirchennachrichten

für den 1. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff.

Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Luc. 16, 19—31).

Grumbach.

Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Resselsdorf.

Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst: Hilfg. Hofstein.

Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst: dert.

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: dert.

Sora.

Vorm. 8 Uhr Segensgottesdienst (Parroc. in Rausbach).

Blankenhein.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Tanneberg.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. An denselben anschließend kirchliche Unterredung mit der konf. männlichen Jugend.

Senfen
Dängelhammer, Ambose
unter Garantie
Wezküchen und Steine
Senfenbäume u. Schützer
empfiehlt
Martin Reichelt, am Markt.
Telephon: Amt Wilsdruff Nr. 66.

1 Dutzend Postkarten mit Ansicht von Wilsdruff
(alle verschieden)
verkauft für
20 Pfennig
von heute ab wegen Aufgabe dieses Artikels
Die Expedition des Wochenblatt für Wilsdruff.

Gutgereinigten
Hafer
kauft
B. Heinzmann, Resselsdorf.

„Oekonomia“
Durchfallpulver
für Kälber und Ferkel.
Sicheres, durchaus bewährtes Mittel gegen Durchfall und Ruhr.
Viele Zeugnisse über sofortige Wirkung.
Zu beziehen in Dosen zu 1, 2 und 4 Mk. durch die Löwen-Apothek in Wilsdruff. Fabrik „Oekonomia“ in Dresden-Nr. 6.

Freundliche Schlafstellen
zu vermieten Rosenstrasse 91, part.

Lose
156. K. S. Landes-Lotterie

Ziehung
1. Klasse
16. u. 17. Juni 1909

empfiehlt und versendet die
Kollektion von Gustav Kohn,
Resselsdorf (Sachsen).

Durch großen äußerst günstigen Abschluß in

Pferde- und Schlafdecken
bin ich in der Lage, selbe spottbillig zu verkaufen. Sehr günstige Gelegenheit für Einquartierungszwecke. Muster franko. Probedecken bereitwillig Austausch oder Zurücknahme gestattet.
Sottlermstr. Bruno Möckens, Lommatzsch.

Ein guterhalt. Federwagen
mit abnehmbarem Verdeck, passend zum Milchfahren oder für Fleischer, sowie eine Getreideereinigungsmaschine sind zu verkaufen bei B. Rüttner, Oberpfefferwitz Nr. 3.

Geldschrank (eintürig)
sehr gut erhalten, preisw. zu verkaufen. Off. u. „Geldschrank“ a. d. Exp. d. Bl. erb.

Schöne Wohnung
zu vermieten Schulstraße 182.
Zur gefl. Beachtung.
Da das Einlassieren der Beiträge für kleine Inserate durch Boten mit unverhältnismäßigen Kosten verknüpft ist, ersuchen wir das verehrliche Publikum, bei Aufgabe kleiner Inserate sofort Zahlung leisten zu wollen.
Die Expedition.

Kinder-Sandalen
find anerkommen.
Wilh. Stelzner, Schulstraße 178.

Runkelrübenpflanzen
(gelbe Gendorfer)
verkauft à Korb 1 Mk.

Kammergut Corbitz
bei Dresden.

Rübenpflanzen
hat noch abzugeben
Clemens Rost, Grumbach.

Sakendorf. Rübenpflanzen
hat Montag und Dienstag abzugeben
Alfodialgut Penrich.

Starkes Arbeitspferd
steht zu verkaufen Blankenstein Nr. 16.

Wohnung
1. Juli oder später zu vermieten. 1 Etage, 2 Stuben, Küche, Kammer und Zubehör.
Molkerei Wilsdruff.

Parterre-Wohnung,
bestehend aus 3 Stuben, Küche u. Zubehör, p. sof. zu vermieten Döberstr. 135B.

Schöne Wohnung,
2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör, für 1 Okt. d. J., ev. auch früher gesucht. Off. unter R. S. 20 a d. Exp. d. Bl.

Rittergut bei Wilsdruff
sucht anständiges sauberes
Mädchen
als Stütze per 1. Juli d. J. Off. unter R. S. 569 an Haasensteln & Vogler, A.-G. Dresden.

Charakterlesen

aus Handschrift, Hand- und Kopflinien.
Frau Zieglmann aus Dresden ist am 13. Juni von früh 9 bis abends 9 Uhr im Hotel Löwe in Wilsdruff, Zimmer Nr. 5, zu sprechen.

Das Wirtschaftsgeld vorzeitig zu Ende!

Vielleicht wäre noch etwas drin, wenn Sie Ihre Wäsche selbst, und zwar mit Hilfe von Johns Rasenbleiche in der „Voll dampf“ wäschen wollten, anstatt immer soviel für das Wäschewaschen zu bezahlen! Probieren Sie es doch! Bis zu 150000 andere Frauen benutzen schon die „Voll dampf“!
Martin Reichelt, Wilsdruff.
Telephon: Amt Wilsdruff Nr. 66.



Offene Stelle.

Wir suchen zum 1. Juli d. J. für den Ort
Hörsdorf bei Wilsdruff
einen

Zeitungsträger

der in Hörsdorf wohnhaft ist, und bitten um schleunige Offerten.
Die Expedition des „Wochenblatt für Wilsdruff“.

Bekanntmachung Jahrmart betreffend.

Sonntag und Montag, den 20. und 21. Juni 1909 Kram- und Viehmarkt in Köhlschbroda. Eine Ausstellung von Schaubuden und dergleichen kann diesmal mit Rücksicht auf die bis 28. Juni 1909 andauernde Ausstellung der Köhlschbroda, den 9. Juni 1909.

Der Gemeindevorstand.
Schüller

Auktion.

Die Nachlassgegenstände der Amalie Glöckler an Möbel, Betten, Wäsche, vielen guten Kleidern, Röcken und anderen Gegenständen sollen durch das Ortsgericht
Sonntag, den 13. Juni d. J.,
nachm. von 2 Uhr an, in Nieder-Grumbach im Grundstücke Nr. 126 gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Das Ortsgericht.

Herren- und Knabengarderobe-Spezial-Geschäft Dresdnerstr. 69. Curt Plattner Dresdnerstr. 69.

empfehlen
bei äusserst billiger und reeller Bedienung
Stoff-, Kammgarn-, Cheviot-Hosen.
Neueste Dessins. Haltbare, guttragende Stoffe von 4 Mk. an.
Sommer-Joppen | **Lüster-Jacketts**
in allen Facons und Grössen von 1,40 an. | schwarz und gemustert.
Herren- und Knaben-Anzüge
Staubend billig. in riesiger Auswahl. Staubend billig.
Einzelne Stoff-Jacketts und Westen in allen Grössen.
Arbeits-Garderobe
Grösstes Lager. für jeden Beruf. Sehr billig.
Hand- und Reisekoffer. — Hüte, Mützen. — Stiefel, Stiefeletten. — Bettfedern.
Greizer-Geraer Stoff u. Kleider-Reste
in grosser Auswahl.

Auf der Fahrt „Rund um Dresden“ erzielte erste Preise infolge spielend leichten Ganges:

Dürkopp

Vornehmste Marke
wirklich gediegenes Rad

Preisverzeichnis gratis
DÜRKOPP & Co. A.-G.
Bielefeld.

Ferner empfehle als beste Marken:

Allright-Attila- u. Panther-Fahrräder.
Alle Fahrradutensilien!
Billigste Preise!
Otto Rost, Fahrradhandlung und Reparatur-Werkstatt, Wilsdruff.

Probieren Sie bitte

MAGGI'S Suppen

in Würfeln zu 10 Pfg. für 3 Teller ausgezeichneter Suppe. Viele Sorten wie Reis-, Erbs-, Gemüse-, Tapiokasuppe u. s. w. bieten reiche Abwechslung. Nur mit Wasser und in wenigen Minuten zuzubereiten. Stets zu haben bei
Berthold Wilhelm, am Markt.

Günstige Gelegenheit für Tischler!

In Köhlschbroda, 1300 Einwohner, kein Tischler im Ort, ist schöne Werkstätte zu vermieten. Alle Holzbearbeitungsmaschinen im gleichen Grundstück zur Verfügung. Genügend Lagerraum für Holz unter Dach und frei. Gest. Offerten unter „Tischler“ postlagernd Tharandt erbeten.

Frauen oder Mädchen

erhalten sofort dauernde und gutlohnende Beschäftigung in der
Nossener Decken- und Sealskinfabrik G. m. b. H.

Lose

zur
156. K. S. Landeslotterie

Ziehung **16. u. 17. Juni 1909**
I. Klasse

empfehlen und versendet
Berthold Wilhelm
vorm. Bruno Gerlach
Kgl. Sächs. Lotterie-Kollektion
Wilsdruff, am Markt 103

Gurkenpflanzen,
desgleichen **Zwiebeln, Astern und Levkoj,** sowie verschied. andere empfiehlt
Aug. Zimmermann, Handelsgärtner.

Feinste neue Matjes-Heringe

neue
Sommer-Maltkartoffeln
jetzt wesentlich billiger
empfehlen

Theodor Goerne
vorm. Th. Ritthausen.

**Drahtgeflecht,
Stacheldraht,
Draht, Krampen**

La verzinkt, empfiehlt billigt
Telef. 66. **Martin Reichelt.**

Gasthof Kümmelschänke Zöllmen.

Sonntag, den 13. Juni

gr. Schweinsprämien-Vogelschießen,

verbunden mit **Garten-Freikonzert.**
Es laden ergebenst ein **Albert Jahnmüller u. Frau.**

Pinkowitzmühle, freundlich gelegenes Restaurant mit Garten und geschützten Lauben, beliebter Ausflugsort im Regenbachtale Röhrsdorf—Constappel, hält sich zum Besuche bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll **J. Hietel.**

Kapitalanlage.

Ich empfehle mich zur speisenfreien Vermittlung beim
**Ankauf von gesetzlich als mündelsicher anerkannten
Landwirtschaftlichen Pfand- und Kreditbriefen.**
Auch löse ich schon von jetzt ab alle am 1. Juli fälligen Zinscheine ein und besorge neue Zinscheindbogen kostenfrei.
Theodor Goerne, vorm. Th. Ritthausen.

Statt besonderer Anzeige!



Heute früh 1/6 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder und Schwager

Herr **Privatus**

Hermann Reiche

im 70. Lebensjahre.

Wilsdruff, Dresden, Ullendorf, am 10. Juni 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin
Frau Minna Maiwald, geb. Jungnickel
gestern nachmittag nach kurzem Leiden, im 35. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Dies zeigen schwererfällt an
Wilsdruff, den 11. Juni 1909.
Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Montag, den 14. d. M. vorm. 1/2 12 Uhr vom Trauerhause, Berggasse 234. aus statt.

Otto Siegelts Café u. Weinrestaurant, Sonntags: FrISCHE Erdbeerbowle.

Unter dem Protektorat Sr. Majestät
König Friedrich August von Sachsen



**Ausstellung der
Lößnitzortschaften**
für Handwerk, Gewerbe, Kunst,
Gartenbau und Industrie in
Köitzschenbroda
22. MAI - 28. JUNI 1909

Selterswasser und Brauselimonaden

empfehlen
August Frühauf, Wilsdruff.

Königliches Sächsisches Militär-Verein Wilsdruff-Umgeg.

Die Herren Kameraden werden von dem Ableben unseres Mitgliebes, des Herrn Kameraden **Hermann Reiche** geleitet und gebeten, sich recht zahlreich an der Sonntag stattfindenden Beerdigung zu beteiligen. Sammelplatz bis nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. Orden, Ehren- und Vereinszeichen anlegen.
Der Vorstand.

Evangel. Arbeiterverein Wilsdruff u. Umg.

Sonntag, den 12. Juni 1909,
abends 8 Uhr
im Saale des **Hotel Weiher Adler**
Vortrag
des Herrn Verbandssekretär G. Fleischer über das neue Bundtagswahlgesetz mit anschließender Debatte.
Gäste durch Mitglieder eingeführt sind herzlich willkommen. Eintritt frei.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Beyers weltberühmte

Reichs-Tinte
verkauft in jeden gewünschten Quantitäten, ebenso in Flaschen von 10 Pfg. an.
Bruno Klemm, Papierhandlung.
Hierzu 1 Beilage und „Welt im Bild“.